



Evangelische
Hochschule
Nürnberg

Konferenz vom 11. - 13.3.2020

Gegenwart und Zukunft sozialer Dienstleistungsarbeit

Chancen und Risiken der Digitalisierung in
Sozialer Arbeit, Pflege und Erziehung

www.evhn.de



Vorwort

Während MINT – als Akronym für Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaft und Technik – mittlerweile gesellschaftlich bekannt und häufig im Gebrauch ist, stehen die sozialen Anliegen in Wissenschaft und Gesellschaft eher im Hintergrund. Für sie hat sich als Gegenüber zu MINT das Akronym SAGE entwickelt: Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege, Erziehung und Bildung.

Die Evangelische Hochschule Nürnberg ist mit ihrem Spektrum in Lehre, Forschung und Entwicklung eine der hervorragenden Bildungseinrichtungen für diesen Bereich im akademischen Sektor. Die Beiträge zum SAGE-Bereich in allen Studiengängen und Forschungsprojekten, in internationalen und nationalen Kooperationen zeigen ihre Vorreiter-Rolle als SAGE-Hochschule.

SAGE bedeutet jedoch nicht, sich auf die – herkömmlicherweise leicht vorstellbaren – persönlichen Beziehungen in diesen Fächern zu konzentrieren, auch wenn Soziale Arbeit, Pflege und Bildung natürlich in hohem Maße beziehungsorientierte Tätigkeiten sind. Theorien, Strukturmodelle und die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gehören zu Lehre und Forschung in SAGE-Hochschulen unabdingbar dazu.

Aus diesem Grunde stellen wir uns dem Prozess der Digitalisierung in allen Bereichen. Dabei geht es nicht nur um die elektronischen Vollzüge von Arbeitsabläufen. Vielmehr sind die gesamten Veränderungen in der Sicht auf die Professionen, die aktuell erforderlichen Kompetenzen sowie die damit verbundenen Änderungen von Arbeitsweisen im Blick. Die vielfältigen Fragestellungen und Referentinnen und Referenten unserer Konferenz machen dies deutlich.

Wer im SAGE-Bereich zukünftig als Hochschule nicht nur mithalten, sondern eine Vorreiterrolle übernehmen will, untersucht die veränderten Bedingungen durch Digitalisierung. Digitalität als Kennzeichen einer modernen Gesellschaft wird dabei nicht nur begrüßt oder schlicht zustimmend übernommen. Eine SAGE-Hochschule der Zukunft zeigt die Möglichkeiten durch Digitalisierung auf und ist in der Lage, sie kritisch zu reflektieren und ebenso verantwortlich zu gestalten. Dazu zählen die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung ebenso wie die Kenntnis und die Anwendung orientierender Werte.

Zu unserer Konferenz, bei der diesen Herausforderungen in vielfältiger Weise begegnet wird, laden wir herzlich in die Evangelische Hochschule Nürnberg ein.



Prof. Dr. Barbara Städtler-Mach
Präsidentin

Begrüßung und Danksagung

Liebe Konferenzteilnehmerinnen und Konferenzteilnehmer,

ein herzliches Willkommen an der Evangelischen Hochschule Nürnberg!

Der Konferenztitel „Gegenwart und Zukunft sozialer Dienstleistungsarbeit. Chancen und Risiken der Digitalisierung in Sozialer Arbeit, Pflege und Erziehung“ zeigt bereits auf, dass unterschiedliche Perspektiven auf Entwicklungen in den komplexen Arbeitsfeldern der sozialen Dienstleistungsarbeit eingenommen werden.

Uns erscheint es erkenntnisfördernd und notwendig, die Verwendung digitaler Technologien in beruflichen Alltagspraktiken in verschiedensten SAGE-Feldern vergleichend in den Blick zu nehmen und dabei den Einfluss des digitalen Wandels auf die Berufspraxis, die Profession sowie die Arbeit mit den Klientinnen und Klienten zu reflektieren.

Forschung sollte dazu beitragen, die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten. Dafür betrachten wir digitale Handlungsfelder sozialer Dienstleistungen genauso wie ethische Implikationen der Digitalisierung oder auch Auswirkungen auf die soziale Teilhabe. Weiter beleuchtet die Konferenz Einflüsse der Digitalisierung auf die Arbeitswelten, in denen soziale Dienstleistungen erbracht werden – auch im Kontext der digitalen Ökonomie. Es ist uns eine große Freude, dass internationale und nationale Beitragende aus Wissenschaft und Praxis ihre aktuellen Forschungsergebnisse und Erfahrungen zu diesen Themen hier an der Evangelischen Hochschule Nürnberg präsentieren und diskutieren.

Ohne Unterstützung durch zahlreiche Helfende wäre die Konferenz in dieser Form nicht möglich gewesen. Ausdrücklich bedanke ich mich bei unserem Kanzler Kurt Füglein und Elisabeth Goppert für engagierte Lösungsansätze, um bürokratische und finanzielle Hürden zu überwinden. Besonderer Dank gilt den studentischen Hilfskräften Eva Dinkelmeyer, Elena Heinisch und Yvonne Meier, die die Tagung organisierten und Antje Müller für wertvolle Ratschläge. Irene Haffa danke ich sehr für die tatkräftige Unterstützung beim Konferenzprogramm und die mediale Bewerbung dieser Konferenz. Ein großes Dankeschön gebührt auch den Moderatorinnen und Moderatoren. Dass Vorträge dieser Konferenz auch Interessierten im virtuellen Raum auf YouTube verfügbar sein werden, verdanken wir dem Engagement von Sebastian Feder. Herzlichen Dank auch an Thomas Kleinsorge für den technischen Support vor und während der Konferenz.

Ferner danken wir den Verlagen utb und Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, außerordentlich dafür, dass sie sich am (digitalen) Büchertisch beteiligen und die Ansichtsexemplare anschließend der Bibliothek der Evangelischen Hochschule überlassen.

Gemeinsam engagierten wir uns, Ihnen beste Bedingungen und eine angenehme Atmosphäre für eine gelungene Konferenz zu bieten. Uns allen wünsche ich neue Erkenntnisse, inspirierende Diskussionen und Raum, um sich zu vernetzen und gemeinsam für Wissenschaft und Praxis relevante Themen des digitalen Wandels zu vertiefen.



Carolin Freier

Prof. Dr. Carolin Freier
Forschungsprofessorin

Vorprogramm

Mittwoch, 11. März 2020

- EVHN, Eingang Bärenschanzstraße 4, 90429 Nürnberg, Raum S 2.11
- 11.30– Workshop zu Techniken der Interviewführung
16.30 Prof. Dr. Carolin Freier, Evangelische Hochschule Nürnberg

Konferenzprogramm

Donnerstag, 12. März 2020

- EVHN, Eingang Roonstraße 27, 90429 Nürnberg, S 18
- 9.00 Anmeldung im Konferenzbüro, Eingang Roonstraße 27
- 10.00 Begrüßung Vizepräsident für Forschung und Entwicklung Prof. Dr. Joachim König, Evangelische Hochschule Nürnberg
Thematische Einführung und Organisatorisches Forschungsprofessorin Prof. Dr. Carolin Freier, Evangelische Hochschule Nürnberg
- | | |
|---|--|
| <p>Forum 1: Digitale Lernwelten und Netzwerke
Moderation: Prof. Dr. Michael Appel
Evangelische Hochschule Nürnberg
Raum S 18</p> | <p>Forum 2: Digitalisierung und soziale Teilhabe
Moderation: Prof. Dr. Richard Reindl
Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
Raum S 2.5</p> |
|---|--|
- 11.00 „Schreib' ich da eigentlich wirklich mit jemandem...?“ – Chancen und Grenzen von Online-Trainings mit Jugendlichen
Daniel Speer, Drudel 11 e.V.
- Homeless in Cyberspace? Über die Voraussetzungen für die Digitalisierung sozialer Dienstleistungen für wohnungslose Menschen
Tanja Holzmeyer, Katrin Proschek, Benedikt Rösch, Prof. Dr. Frank Sowa, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
- 11.30 Teilhabechancen von Akademikerinnen und Akademikern mit Schwerbehinderung im Forschungsbetrieb. Empirische Befunde und betriebliche Erfahrungen
Bartholomäus Zielinski, Dr. Stefan Zapfel, Bernhard Schrauth, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- Per App zum Arbeitsplatz – Digitale Technologie als Chance auf mehr Autonomie für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen
Konstantin Rink, Tristan Gruschka, Fachhochschule Bielefeld, Bundesministerium für Bildung und Forschung
- 12.00 Digitale Informationsplattform für Menschen mit Behinderung
Miriam Spieß, Eingliederungshilfeverbands Südpfalz
- Entwicklung einer intuitiven Informations- und Kommunikationsplattform zur Stärkung sozialer Teilhabe im Alter
Barbara Weber-Fiori, Johannes Steinle, Prof. Dr. Maik H.J. Winter, Hochschule Ravensburg-Weingarten
- 12.30 Virtuelle Lernumgebungen – ethische und anthropologische Überlegungen zu einem sozio-technischen Arrangement
Prof. Dr. Arne Manzeschke, Dr. Galia Assadi, Evangelische Hochschule Nürnberg
- Herzenssache.net – Digitale Kontakt- und Partnervermittlung für Menschen mit Beeinträchtigung
Christel Baatz-Kolbe, Stephanie Stoll, Lena Weinberger, Robert-Kümmert Akademie gGmbH Würzburg
- Pause:** 13.00 – 13.55, Mittagspause im Foyer S 18

	Forum 3: Digitalisierung in Gesundheit und Pflege Moderation: Prof. Dr. Joachim König Evangelische Hochschule Nürnberg Raum S 18	Forum 4: Digitalisierung und Profession Moderation: Prof. Dr. Frank Sowa Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm Raum S 2.5
14.00	A longitudinal pilot study on stress-levels in the crowdsensing mHealth platform TrackYourStress Prof. Dr. Dennis John, Evangelische Hochschule Nürnberg	Ist Soziale Arbeit und insbesondere psychosoziale Beratung durch virtuelle Lehre vermittelbar? Prof. Dr. Jan V. Wirth, Diploma Hochschule
14.30	Einsatz eines intelligenten Monitoringsystems in der Häuslichkeit – Barrieren, Chancen und Risiken Lilli Bauer, Barbara Weber-Fiori, Prof. Dr. Maik H.-J. Winter, RWU Hochschule Ravensburg-Weingarten	Onlineberatung – Herausforderung an fachliche Kompetenzen und Organisationsstrukturen Prof. Dr. Richard Reindl, Emily Engelhardt, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
15.00	(Innovatives) Digitales berührungsloses (Bedside-)Monitoring in der stationären Pflegeversorgung – empirische Ergebnisse aus pflege- und sozialwissenschaftlicher Perspektive am Beispiel des GUARDIAN-Projektes Dr. Christian Heidl, Prof. Dr. Christine Fiedler, Julia Ott, Prof. Dr. Jürgen Zerth, Forschungsinstitut IDC Fürth, Wilhelm Löhe Hochschule Fürth	Social Blockchain – Blockchain-Technologie für das Sozialwesen Dr. Marc Zimmermann, Hochschule Luzern
15.30	„Trialog im Netz“ – Aufbau einer bundesweiten Online- Beratungsplattform: Chancen für Vernetzung und Verbreitung rund um das Thema Genesungsbegleitung Christel Baatz-Kolbe, Sigrid Zauter, Robert-Kümmert Akademie gGmbH Würzburg	Gamification – eine innovative Motivationsstrategie in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit Benjamin Löhner, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm/BayWISS Verbundkolleg Sozialer Wandel
Pause:	16.00 – 16.25, Kaffeepause im Foyer S 18	
16.30	Digitale Ökonomie und soziale Dienstleistungen Prof. Dr. Sabine Pfeiffer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Raum S 18	
18.30	Vertiefung des Konferenzthemas beim gemeinsamen Abendessen im Restaurant: Zum Spießgesellen, Rathausplatz 4, Nürnberg (Selbstzahlung) (Informationen auf Seite 34)	

Konferenzprogramm

Freitag, 13. März 2020

EVHN, Eingang Roonstraße 27,90429 Nürnberg

Forum 5: Digitalisierung und Ethik

Moderation: Dr. Marc Zimmermann
Hochschule Luzern
Raum S 18

Forum 6: Professionalisierung mit Blick auf Digitalisierung und Macht

Moderation: Prof. Dr. Robert Lehmann
Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
Raum S 2.5

9.00 Soziale Arbeit in der Perspektive von trans- und post-humanistischen Diskursen
Dr. Alexander Brunner, FH Campus Wien

Digitalisierung und das Repräsentanzdefizit in der Sozialen Arbeit

Gunnar Plettenberg, Florian Engel, Hochschule Fulda

9.30 Unterschiedliche Welten: Divergierende Perspektiven auf Entwicklung und Nutzung digitaler Technologien in der Sozialen Arbeit
Dr. Annemarie Matthies, MLU Halle-Wittenberg

Digitalisierung, Datafizierung und Algorithmisierung – die Zementierung digitaler Ungleichheiten?

Adrian Roeske, ifib – Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH, Forschungsinstitut an der Universität Bremen

Pause: 10.00 – 10.25 Kaffeepause im Foyer S 18

Forum 7: Soziale Dienstleistungen im Wandel

Moderation: Prof. Dr. Carolin Freier
Evangelische Hochschule Nürnberg
Raum S 18

Forum 8: Digitale Kommunikation und Social Media

Moderation: Sebastian Ottmann
Evangelische Hochschule Nürnberg
Raum S 2.5

10.30 Soziale Berufe im digitalen Wandel – Wahrnehmung des digitalen Technikeinsatzes in der Sozialen Arbeit, Pflege und Erziehung
Dr. Fabian Hoose, Dr. Anna Lena Schönauer, Universität Duisburg-Essen, Ruhr-Universität Bochum

Schwer erreichbare Zielgruppen in der Onlineberatung

Sigrid Zauter, Prof. Dr. Robert Lehmann, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Institut für E-Beratung

11.00 Interaktionsarbeit und professionelles Handeln zwischen digitaler Formalisierung und Selbstorganisation
Marc Jungtäubl, Universitäten Augsburg und Hohenheim

Retweeten genügt? Queer_feministische Interventionen Sozialer Arbeit auf Twitter

Anna Kasten, Ernst-Abbe-Hochschule Jena

11.30 Vermessene Expertinnen und Experten
Kathrin Jehle, Dr. Marc Zimmermann, Prof. Dr. Barbara Bonhage, Dr. Karin Büchel, Hochschule Luzern

Online-Beratung Jugendlicher in Japan

Prof. Dr. Ulrike Nennstiel, Hokusei Gakuen University

12.00 Digitalisierung als interner und externer Gegenstand Sozialer Arbeit: Zwischen „Selbstverzwergung“ und „Leuchtturm“
Dr. Caroline Richter, Universität Duisburg-Essen

Die Rolle des Internets für die politische Sozialisation. Eine qualitative Studie am Beispiel sozialer Netzwerke

André Dörfer, Hochschule Coburg

Pause: 12.30 – 13.25 Mittagessen im Foyer S 18

	Forum 9: Arbeit in der Pflege im Wandel Moderation: Prof. Dr. Maik H.J. Winter Hochschule Ravensburg-Weingarten Raum S 18	Forum 10: Digitale Methoden für die Professionalisierung Moderation: Prof. Dr. Dennis John Evangelische Hochschule Nürnberg Raum S 2.5
13.30	Digitale Technik in der Pflege als Generallösung? Neue Perspektiven auf altersgerechte Assistenzsysteme Dr. Debora Frommeld, Prof. Dr. Sonja Haug, Prof. Dr. Karsten Weber, Ulrike Scorna, M. A. unter Mitarbeit von Peter Wegenschimmel, M. A., Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg	CaSoTex – Computerunterstützte Analyse Sozialwissenschaftlicher Texte Prof. Dr. Robert Lehmann, Prof. Dr. Jens Albrecht, Sigrid Zauter, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
14.00	Technologische Pflegeinnovationen und Technikbereitschaft bei Pflegekräften Prof. Dr. Thomas Prescher, Prof. Dr. Michael Schneider, Sebastian Müller, Peter Jaensch, Prof. Dr. Jürgen Zerth, Wilhelm Löhe Hochschule Fürth	Wie kann die Digitalisierung die Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit voranbringen? Sebastian Ottmann, Evangelische Hochschule Nürnberg
14.30	Schlussrunde im Raum S 18	

Themenpapier

Gegenwart und Zukunft sozialer Dienstleistungsarbeit

Chancen und Risiken der Digitalisierung in Sozialer Arbeit, Pflege und Erziehung

Vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft mit ihren sozialen Problemen und einer zunehmenden Frauenerwerbstätigkeit, nimmt häusliche Betreuung ab und soziale Dienstleistungen in der Pflege, Erziehung und Sozialer Arbeit werden zunehmend nachgefragt. Der wachsende Bedarf an Beschäftigten kann jedoch vielerorts nicht gedeckt werden. Die Sozialwirtschaft steht aktuell, neben dem Fachkräftemangel, vor einer zweiten zentralen Herausforderung – der digitalen Transformation.

Im Zuge dieser Entwicklung verändern Technologien wie Computer, Smartphones, Roboter oder Software das alltägliche Leben und Arbeiten umfassend. Großeltern chatten mit ihren Enkelkindern am Smartphone – große räumliche Distanzen überwindend – und Navigationssysteme ermöglichen ambulanten Pflegekräften sich im unbekanntem Terrain zielsicher zum neuen Klienten zu bewegen. Mit der fortschreitenden digitalen Entwicklung verändern sich nicht nur digitale Produkte oder Formen des Wirtschaftens, sondern beispielsweise kulturelle Kommunikationsgewohnheiten der Klientinnen und Klienten sowie Rahmenbedingungen der Arbeit in der Sozialwirtschaft.

Dienstleistungen im Bereich der Sozialen Arbeit, Pflege und Erziehung zeichnen sich durch intensive Beziehungsarbeit und direkte Interaktion mit ihren Adressatinnen und Adressaten aus. Wie verändert sich diese soziale Dienstleistungsarbeit durch die digitale Transformation?

Verglichen mit der industriellen Produktion haben digitale Systeme die alltägliche Arbeitspraxis sozialer Dienstleistungen weniger intensiv durchdrungen. Nichtsdestotrotz finden digitale Technologien immer mehr Einzug: In der Pflege eingesetzte Sensoren registrieren beispielsweise Stürze, sprachgesteuerte Dokumentationssysteme und fahrerlose Transportsysteme sind bereits in Betrieb. Auch in der Sozialen Arbeit findet das Thema Digitalisierung zunehmend wissenschaftliche Beachtung. Erprobt und auf ihre Chancen und Risiken hin diskutiert werden soziale und digitale Medien, Online-Beratung, Mobiles Lernen, digitale Spiele und Geocaching in der Arbeit mit Klientinnen und Klienten. Medienpädagogische Konzepte finden von der Kindertagesstätte bis zur Kinder- und Jugendhilfe bereits Verwendung.

Auch wenn digitale Technologien aktuell vor allem als Dokumentations- und Abrechnungssysteme genutzt werden, wäre eine weitergehende zukünftige Nutzung durchaus denkbar. Beispielsweise wird Big Data für die Risikofolgenabschätzung der Kindeswohlgefährdung in den USA und Australien eingesetzt und in einigen Bundesländern Programme zur Täter- und Risikoprognose im Bereich der Bewährungshilfe verwendet. Weiter sind Therapieroboter bereits entwickelt, die als unterstützende oder autonome Maschine mit Gelähmten Übungen machen und Demente und Autistinnen sowie Autisten mit Fragen herausfordern: Ein bekanntes Beispiel ist der robbenförmige Paro, der etwa von Dementen gestreichelt wird, ihren Namen versteht und ihre Gefühle durch Geräusche und Bewegungen ausdrückt. Verbunden mit dem Einsatz von solchen digitalen Systemen sind jedoch Fragen des Datenschutzes, staatsbürgerlicher Rechte und der informationellen Selbstbestimmung. Denn intelligente Systeme wie Therapieroboter und Informationstechnologien sammeln personenbezogene Daten, die Hard- und Softwarekonzerne zu Personenprofilen zusammenfassen, ohne die Daten- und Berechnungsgrundlagen offen zu legen.

Bereits etablierte oder bevorstehende technologische Entwicklungen können die Praktiken der Sozialen Arbeit verändern, Entscheidungshilfen oder Richtwerte generieren wie auch Beratungssituationen verändern. Ferner entstehen durch den digitalen Wandel veränderte Handlungsfelder der Sozialen Arbeit, wie Computer- und Online-Spielsucht, Cyber Mobbing oder Verschuldung durch In-App-Käufe.

Ziel der Konferenz ist, die Praxis der sozialen Dienstleistungsarbeit im Kontext des digitalen Wandels zu analysieren. Sie soll Gelegenheit bieten, die Verwendung digitaler Technologien in beruflichen Alltagspraktiken in verschiedensten sozialen Feldern vergleichend in den Blick zu nehmen und den Einfluss des digitalen Wandels auf die Berufspraxis, die Profession sowie die Arbeit mit Klientinnen und Klienten zu reflektieren.

Aus diesem Grund lädt die Evangelische Hochschule Nürnberg Vertreterinnen und Vertreter der Sozialarbeitswissenschaft, Pädagogik, Soziologie, Psychologie, Pflege-, Diakonie-, Wirtschafts- und Geschichtswissenschaften herzlich ein, ihre Perspektive auf vergangene, gegenwärtige und zukünftige digitale Praktiken in der sozialen Dienstleistungsarbeit vorzustellen und sich beispielsweise auf folgende Fragenkomplexe zu beziehen:

1. **Digitale Handlungsfelder sozialer Dienstleistungen:** Welche Chancen und Grenzen bieten digitale Technologien etwa in der Medienpädagogik, Kinder- und Jugendarbeit oder der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren? In welchen digitalen Handlungsfeldern gibt es Einsatzerfahrungen und wie verändern digitale Medien ihrerseits die Formen des Wissenserwerbs oder der Beratung?
2. **Digitalisierung und Profession:** In welcher Wechselwirkung steht professionelles Handeln der Beschäftigten in sozialen Dienstleistungen mit dem Einsatz digitaler Technologien in Arbeitsprozessen? Wie vollzieht sich die Technik-Subjekt-Klienten-Interaktion? Welche Werte oder Algorithmen bestimmen die Ausrichtung professionellen Handelns, welche Handlungsspielräume besitzen die Beschäftigten und nach welchen Kriterien wird der Wert der Arbeit bewertet?
3. **Digitalisierung, soziale Teilhabe und Autonomie:** Welche Zugänge und welche Barrieren beinhalten digitale Technologien für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, einer Behinderung oder einem Wohnsitz in einer strukturschwachen Region? Inwiefern ermöglichen oder behindern digitale Systeme Autonomie für Beschäftigte in sozialen Dienstleistungen und für ihre Klientinnen und Klienten?
4. **Arbeitsnachfrage, Digitalisierung und Macht:** Welche soziale Dienstleistungsarbeit (von studierten Expertinnen und Experten, Fachkräften, Helferinnen und Helfern) wird nachgefragt? Verändert die erhöhte Arbeitsnachfrage die Machtkonstellationen am Arbeitsmarkt? Beinhalten die digitale Transformation und der Fachkräftemangel die Chance soziale Ungleichheitsstrukturen nach Geschlecht, sozialer und ethnischer Herkunft aufzubrechen oder zementieren sie bestehende Muster?
5. **Digitalisierung und Ethik:** An welchen Menschenbildern von Klientinnen und Klienten wie Beschäftigten orientieren sich die entwickelten digitalen Technologien? Welche Werte transportieren sie? Welche ethische Verantwortung besteht für die Beschäftigten in und Träger von sozialen Dienstleistungen?
6. **Digitale Ökonomie und soziale Dienstleistungen:** Welche Rolle übernimmt die soziale Dienstleistungsarbeit in der digitalen Ökonomie? In welchen Wechselwirkungen und Dynamiken stehen die Veränderungen der digitalisierten Arbeitsgesellschaft insgesamt zu den sozialen Dienstleistungen.

Abstracts

Vorprogramm

Neues herausfinden statt Bekanntes bestätigen. Workshop zu Techniken der Interviewführung

Prof. Dr. Carolin Freier, Evangelische Hochschule Nürnberg

Ein großer Vorteil qualitativer Interviewführung ist, dass diese nicht allein Bekanntes für die Forschenden abfragt, sondern relevante Themen und Aspekte der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner erfassen kann. Doch wie die richtigen Worte für den Gesprächsbeginn und die Fragestellungen finden, ohne zu beeinflussen? Und wie mit im Interview entstehenden Dynamiken umgehen?

Diese und weitere Fragen werden im Workshop behandelt. Nach einem methodischen Einstieg hat der Workshop seinen Schwerpunkt auf der Einübung der Interviewführung am Beispiel des leitfadengestützten Experteninterviews (Liebold/Trinczek 2009). In praktischen Übungen und anhand empirischen Materials erschließen Sie sich relevante Prozesse des Verstehens und Fremdverstehens in der Interviewführung, Richtlinien der Fragenkonstruktion, Erzählstrategien und Erwartungen an Interviewende wie Erzählpersonen sowie Gütekriterien der Interviewführung. So bereitet Sie der Workshop darauf vor, sich eigene Forschungsfragen über die immer mehr Einsatz findende qualitative Interviewführung zu erschließen.

Literaturverzeichnis:

Liebold, Renate/Trinczek, Rainer (2009): Experteninterview. In: Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden. Wiesbaden: VS, 32-56.

Prof. Dr. Carolin Freier ist Forschungsprofessorin an der Evangelischen Hochschule Nürnberg und lehrt im Bereich der Methoden empirischer Sozialforschung sowie der Soziologie. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen die digitale Transformation und Fachkräftemangel, Arbeits- und Organisationssoziologie, Sozialstaatsforschung, Gestaltung von Sozialräumen, Beratung.

Forum 1: Digitale Lernwelten und Netzwerke

„Schreib' ich da eigentlich wirklich mit jemandem...?“ – Chancen und Grenzen von Online-Trainings mit Jugendlichen

Daniel Speer, Drudel 11 e.V.

Soziale Arbeit gilt grundsätzlich als „Beziehungsprofession“ (S. B. Gahleitner). Die Interaktion mit Klientinnen und Klienten ist der Raum, in dem professionelles Handeln realisiert wird. In einer von Digitalisierung geprägten Welt erfährt zwischenmenschliche Interaktion neue Rahmungen, die auch die Bedingungen für professionelles Handeln verändern und sowohl mit Chancen als auch Risiken und Grenzen für die Soziale Arbeit verbunden sind. Einerseits nimmt im Internet die Anonymität zu, andererseits machen gerade die Sozialen Medien das öffentlich sichtbar, was bisher privat war. Insbesondere für Jugendliche ist die Interaktionsebene Mensch/Maschine inzwischen fester Bestandteil ihrer Lebenswelten. Online und Offline sind keine getrennten Sphären mehr, sondern durch die Nutzung mobiler Anwendungen von Gleichzeitigkeit und fließenden Übergängen geprägt.

Ausgehend von der Frage, wie ein internetbasiertes Angebot in der Arbeit mit straffällig gewordenen bzw. radikalisierten jungen Menschen aussehen kann, hat der Kinder- und Jugendhilfeträger Drudel 11 e.V. im Jahr 2015 damit begonnen, ein Online-Training im Themenfeld Gewalt und Rechtsextremismus zu entwickeln (www.onlinehass-abbauen.de). Der Trainingsansatz beruht auf zwei Säulen: der eigenständigen Beschäftigung der Teilnehmenden mit den interaktiven Trainingseinheiten sowie der pädagogischen Begleitung der Jugendlichen per Messenger durch Fachkräfte des Trägers.

Beide Interaktionsebenen – Mensch/Mensch und Mensch/Maschine – werden im Vortrag sowohl konzeptionell als auch anhand empirisch gesättigter Erfahrungen beleuchtet. Aufgrund des Modellcharakters des Online-Trainings hat der Vortrag den Charakter eines Werkstattberichts aus der Praxis. Die Perspektive der Jugendlichen wird in Form qualitativer Daten aus einer formativ angelegten Evaluationsstudie besonders berücksichtigt.

Daniel Speer arbeitet beim Kinder- und Jugendhilfeträger Drudel 11 e.V. in Jena. Er leitet das Bundesmodellprojekt „CLICK! Digitale Trainings zur Rechtsextremismusprävention“ und ist Dipl. Sozialpädagoge (FH).

Teilhabechancen von Akademikerinnen und Akademikern mit Schwerbehinderung im Forschungsbetrieb. Empirische Befunde und betriebliche Erfahrungen

Bartholomäus Zielinski, Dr. Stefan Zapfel, Bernhard Schrauth, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

In den letzten Jahren haben sowohl die UN-Behindertenrechtskonvention (2009) als auch das Bundesteilhabegesetz (2017) positive Impulse für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung gesetzt. Das hat die gesellschaftlichen Teilsysteme „Bildung“ und „Beschäftigung“ nicht unberührt gelassen. In beiden Bereichen hat sich die Teilhabe von Menschen mit Behinderung nach in Kraft treten der beiden Gesetze weiter verbessert. Ungeachtet dessen belegen amtliche Statistiken und wissenschaftliche Studien nach wie vor die schlechteren Bildungs- und Erwerbsaussichten, die Menschen mit Behinderung im Vergleich zu Menschen ohne Behinderung in Deutschland haben. Dabei ist es kennzeichnend für die beiden eng miteinander verbundenen Teilsysteme, dass höhere Bildungsabschlüsse die Beschäftigungschancen erhöhen können. Das führt für Menschen mit Behinderung allerdings zu keiner Auflösung von Benachteiligungen, denn Menschen mit Behinderung weisen im Erwerbssystem auch dann Teilhabeeinschränkungen im Vergleich zu Menschen ohne Behinderung auf, wenn sie über einen akademischen Abschluss verfügen.

Vielfältige sozialstaatliche Maßnahmen dienen dazu, Nachteile von Menschen mit Behinderung im Erwerbssystem auszugleichen und ihre Beschäftigungschancen zu erhöhen, wie etwa die „Probefbeschäftigung“ oder die Bereitstellung von Arbeitsassistenzen. Speziell der Förderung und Unterstützung von Akademiker*innen mit Behinderung ist derzeit ein Projekt zugeordnet, das durch den „Ausgleichsfonds für überregionale Vorhaben zur Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben“ finanziert wird. Das „Inklusive Expert/innen-Netzwerk – Entwicklung und Etablierung eines digitalen Peer Support Netzwerks für die berufliche Teilhabe schwerbehinderter Akademiker*innen mit Anbindung an das Informationssystem REHADAT“ (iXNet) hat in diesem Zusammenhang die Aufgabe, eine digitale Onlineplattform zu erstellen, die durch Information, Beratung und Austausch die Orientierung von Akademiker mit Behinderung im Erwerbssystem und Sozialstaat verbessern und damit auch die Erwerbschancen dieses Personenkreises erhöhen soll. Peer-Beratungselemente sowie ein online vermitteltes Mentoring Programm bilden zudem einen wichtigen Bestandteil der Onlineplattform. Anspruch des Projekts ist es, Menschen mit Behinderung und Hochschulabschluss weitgehend unabhängig vom Wohnort sowie Art und Grad der Behinderung Unterstützung zu bieten und diese so barrierefrei wie möglich zu gestalten.

Bartholomäus Zielinski arbeitet am Institut für empirische Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (IfeS) als wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Forschungsbereichen „Arbeit und Beruf“ sowie „Behinderung und berufliche Rehabilitation“. Seine Forschungsschwerpunkte befassen sich mit Erwerbsarbeit, sozialer Sicherung, der Teilhabe von Menschen mit Behinderung und beruflicher Rehabilitation.

Dr. Stefan Zapfel arbeitet am Institut für empirische Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (IfeS), leitet die Forschungsbereiche „Arbeit und Beruf“ sowie „Behinderung und berufliche Rehabilitation“ und ist dort zugleich als stellvertretender Geschäftsführer tätig. Seine Forschungsschwerpunkte richten sich auf Erwerbsarbeit, soziale Sicherung, Teilhabe von Menschen mit Behinderung und berufliche Rehabilitation.

Diplom-Sozialwirt (Univ.) Bernhard Schrauth ist am Institut für empirische Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (IfeS) beschäftigt. Dort arbeitet er in den Forschungsfeldern der Arbeitsmarkt-, beruflichen Rehabilitations- und Teilhabeforschung sowie der Mobilitäts- und Verkehrssicherheitsforschung.

Digitale Informationsplattform für Menschen mit Behinderung

Miriam Spieß, Eingliederungshilfeverbands Südpfalz

Der Eingliederungshilfeverband wurde 2008 als Zusammenschluss von Leistungsträgern (Sozialämtern), Einrichtungen und Dienstender Behindertenhilfe (Leistungserbringern) und Interessenvertretern in der Region Südpfalz (Kreise Germersheim und Südliche Weinstraße sowie Stadt Landau) gegründet. Die Arbeitsgruppe „Interessenvertretung“, die sich insbesondere aus Menschen mit Behinderungen, Angehörigen und Behindertenvertretungen

zusammensetzt, hat sich dabei mit den Möglichkeiten einer Informationsplattform für Menschen mit Behinderungen in der Region Südpfalz auseinandergesetzt. Ab 2014 wurde diese schrittweise aufgebaut und nach langer und intensiver Arbeit mit einem Symbolischen Start am 23.05.2018 freigeschaltet.

Die Homepage enthält unter anderem

- Unterstützungsmöglichkeiten beim Finden von passgenauen Angeboten für Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen in der Südpfalz (sog. „Suchfunktion“),
- eine Zusammenstellung von Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Pflegestützpunkten und anderen Ansprechpartnern in der Region

Hinweise auf Veranstaltungen der Mitglieder, öffentliche Foren, Projekte, rechtliche Änderungen und weitere Neuigkeiten.

Damit ist die Homepage ein wichtiger Beitrag für eine größere Selbständigkeit und mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, indem sie regionale Projekte und Möglichkeiten der Partizipation sichtbar macht. Die Zusammenstellung von Hilfen und wichtigen Ansprechpartnern hilft außerdem bei der Orientierung in der fragmentierten Angebotslandschaft der Eingliederungshilfe. Dabei stellt sie insbesondere die Menschen mit Behinderung als eigenständige und mitverantwortliche Subjekte in den Mittelpunkt. Daher wurde besonderer Wert auf einen barrierefreien Zugang gelegt und der Aufbau der Homepage orientiert sich besonders an den Bedürfnissen, Interessen und Fragestellungen der Zielgruppe. Es ist ein weiterer wichtiger Zugang zu Leistungen und Möglichkeiten der Eingliederungshilfe, der als Informationsplattform neben der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) und dem Beratungsangebot der Leistungserbringer und –träger besteht. Der Vortrag beleuchtet dabei die Überlegungen und Herausforderungen im Rahmen des Aufbaus der Homepage sowie weitere angedachte Schritte und Ziele. Er bezieht sich auch auf Chancen im Hinblick auf mehr Teilhabe und Selbständigkeit sowie Barrieren und Grenzen, die die Technologie immer noch beinhaltet.

Miriam Spieß studierte Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften mit Schwerpunkt Sozialplanung und Projektmanagement an der JLU Gießen. Seit 2016 leitet sie die Geschäftsstelle des Eingliederungshilfeverbands Südpfalz, der sich die Etablierung bedarfsgerechter Strukturen und die Förderung der selbstbestimmten Lebensführung von Menschen mit Behinderungen zum Ziel gesetzt hat.

Virtuelle Lernumgebungen – ethische und anthropologische Überlegungen zu einem sozio-technischen Arrangement

Prof. Dr. Arne Manzeschke, Dr. Galia Assadi, Evangelische Hochschule Nürnberg

Virtual Reality bietet nicht einfach eine Erweiterung der bisherigen Wirklichkeitsebenen, sondern bietet durch ihre prinzipielle Konstruiertheit und Kontrolliertheit durch Menschen einen kategorial neuen Zugang zu einer Wirklichkeit. Der Einsatz von Virtual Reality in so verschiedenen Anwendungskontexten wie psychiatrische oder psychologische Therapien, Training von Menschen mit Demenz oder Lernen in virtuellen Lernumgebungen wirft grundlegende Fragen in der Ethik und Anthropologie auf, die im Vortrag ausgearbeitet werden.

Der Vortrag skizziert zunächst aktuelle Ansätze der virtual reality, um dann insbesondere solche im Bereich von Lernumgebungen für Lehramtstudierende, die mit Störungen im Klassensaal umgehen sollen, zu beschreiben. Hierbei wird auf Material aus eigenen empirischen Studien zurückgegriffen, das in einem weiteren Schritt unter ethischen und anthropologischen Aspekte analysiert wird.

Prof. Dr. theol. habil. Arne Manzeschke ist Professor für Anthropologie und Ethik für Gesundheitsberufe an der Evangelischen Hochschule Nürnberg und Leiter der Fachstelle für Ethik und Anthropologie im Gesundheitswesen der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Technik-, Bio- und Wirtschaftsethik sowie ihrer anthropologischen Grundlagen. Seit 2017 leitet er ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Entwicklung eines ethischen Orientierungsinstruments in komplexen digitalen Welten. Seit 2018 Präsident der Societas Ethica, der Europäischen Forschungsgesellschaft für Ethik.

Dr. Galia Assadi ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pflegeforschung, Gerontologie und Ethik der Evangelischen Hochschule Nürnberg.

Forum 2: Digitalisierung und soziale Teilhabe

Homeless in Cyberspace? Über die Voraussetzungen für die Digitalisierung sozialer Dienstleistungen für wohnungslose Menschen

Tanja Holzmeier, Katrin Proschek, Benedikt Rösch und Prof. Dr. Frank Sowa, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm

Während in einer zunehmend digitalisierten Gesellschaft der Einsatz von digitalen Kommunikations- und Informationstechnologien immer selbstverständlicher wird, überrascht es, dass die Erhöhung der Teilhabechancen von Wohnungs- und Obdachlosen via digitalen Angeboten weder in der Forschung noch in der Praxis prominent thematisiert werden. Bisherige Forschungen zeigen zwar, dass viele wohnungslose Menschen Smartphones und Computer in ihrem täglichen Leben nutzen, auch wenn der Gebrauch innerhalb dieser Gruppe heterogen ist. Die Dienstleistungen im Bereich der Sozialen Arbeit mit wohnungslosen Menschen findet jedoch weitestgehend offline in persönlichen direkten face-to-face-Settings statt. Dabei betrifft die digitale Transformation der Gesellschaft auch wohnungslose Menschen: So existiert keine digitale Spaltung zwischen wohnungslosen und nicht-wohnungslosen Menschen, eher verläuft eine derartige Spaltung innerhalb der Gruppen. Allerdings sind die konkrete Nutzung digitaler Medien, die individuellen Bedarfe an digitaler Partizipation, die Auswirkung von Wohnungslosigkeit auf das Nutzungsverhalten und die Verbesserung von Teilhabechancen Wohnungsloser durch digitale Unterstützungsangebote bisher kaum erforscht.

Für SozialarbeiterInnen stellt sich die Frage, ob es Möglichkeiten gibt, die Praxis der sozialen Dienstleistungsarbeit in Ansätzen oder Teilbereichen zu digitalisieren, beispielsweise durch die Verwendung digitaler Technologien in der beruflichen Alltagspraxis oder in der Bereitstellung von Informationen für die AdressatInnen. Für wohnungslosen KlientInnen stellt sich dagegen die Frage, ob sich Informations-, Unterstützungs- und Beratungsbedarf ein digitalisierte Angeboten transferieren lassen, in welcher Form sich die Teilhabechancen für die heterogene Zielgruppe wohnungsloser Menschen mit Hilfe digitaler Hilfe und Beratungsangebote erzielen lassen und auf diese Weise Autonomie und Empowerment ermöglicht wird. In Gruppendiskussionen, die im Rahmen des Forschungsprojekts „Smartinklusion für Wohnungslose“ (SIWo) an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm erhoben wurden, thematisieren SozialarbeiterInnen und Wohnungslose Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes digitaler Technologien zur Überwindung von Wohnungslosigkeit. Es zeigt sich, dass ein digitalisiertes Hilfeangebot im Cyberspace an verschiedene Voraussetzungen geknüpft ist, welche technologischer, sozialer, kultureller oder rechtlicher Art sein können.

Tanja Holzmeier ist Sozialpädagogin M.A. & Straßenpädagogin D.A.S., arbeitete als Sozialpädagogin in unterschiedlichen Bereichen der Wohnungslosenhilfe, seit 2016 ist sie beim Don Bosco Jugendwerk Nürnberg tätig und spezialisiert auf Hilfen für entkoppelte junge Menschen zwischen 15 und 27 Jahren, die sich aus der Gesellschaft zurückgezogen haben. Derzeit forscht sie zudem als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm in dem Forschungsprojekt „Digitale Inklusion für Wohnungslose“ (SIWo).

Benedikt Rösch arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Hochschule Nürnberg in Forschungsprojekten, die im Themenfeld Wohnungslosigkeit angesiedelt sind. Im Rahmen einer geplanten Dissertation in Soziologie beschäftigt er sich mit Diskursen über soziale Ungleichheitsphänomene, insbesondere mit Armuts- und Wohnungslosigkeitsdiskursen.

Katrin Proschek, Dipl. Ing., ist Dozentin an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm für Usability Engineering, Webseitenprogrammierung, Onlinekommunikation.

Frank Sowa ist Professor für Soziologie in der Sozialen Arbeit an der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm. Seine derzeitigen Forschungsschwerpunkte umfassen Abweichendes Verhalten, Soziale Probleme, Soziale Ungleichheit und Wohnungslosigkeit.

Per App zum Arbeitsplatz – Digitale Technologie als Chance auf mehr Autonomie für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen

Konstantin Rink, Tristan Gruschka, Fachhochschule Bielefeld, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Eine wesentliche Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben ist die möglichst uneingeschränkte Mobilität. Aktuelle Studien zeigen jedoch, dass sich gerade Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung wenig eigenaktiv in ihrem Sozialraum bewegen und sehr abhängig von Unterstützungsleistungen sind (vgl. Dusseljee et al 2011). Das von dem Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt PAGAnInI (Personalized Augmented Guidance for the Autonomy of People with Intellectual Impairments) setzt hier an und will mit der Entwicklung eines adaptiven Smartphone-gestützten Lernsystems dazu beitragen, dass Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung sich möglichst selbständig und sicher im öffentlichen Raum bewegen können. Durch Funktionen für ein individuelles Trainingsarrangement, an dem die Nutzer*innen aktiv beteiligt sind, ist das System weit mehr als eine Navigations-App. Ausgehend vom individuellen Lernstand des Einzelnen, seinen/ihren Bedürfnissen wird die digitale Anwendung eingerichtet und lernt mit. Ziel ist es, dass Menschen mit kognitiver Behinderung ihren Weg von ihrem Wohnraum zur Arbeitsstätte (vorrangig Behindertenwerkstätten) möglichst ohne Fahrdienst oder menschliche Mobilitätsassistenten zurücklegen können. Damit dies gelingt, werden die professionellen Dienstleister*innen (sozialpädagogischen Betreuer*innen) in diesen Unterstützungsprozess mit eingebunden; sie sollen via App eine Monitoring Funktion übernehmen.

Neben der technischen Entwicklung der App wird das Projekt den eigenen Implementierungsprozess der digitalen Anwendung in die Praxis der Behindertenhilfe kritisch-analytisch begleiten. Fragen von besonderer Bedeutung sind dabei: Welche Effekte ergeben sich durch die Verschmelzung von digitaler Technik, fachlichem Handeln und organisationaler Struktur zu hybriden Dienstleistungen? Wie verändert sich das professionelle sozialpädagogische Handeln durch die Implementierung neuer Technologie? Entstehen neue Formen der Unterstützung oder Formen der Kontrolle? Wie lassen sich diese neuen Formen wohlfahrtsstaatlich einordnen? Mit Hilfe von Interviews, teilnehmender Beobachtung und Artefakt-Analyse wollen wir rekonstruieren, wie sich die sozialpädagogischen Praktiken verändern, wenn aus der Dyade Professionelle-Klient*innen eine Triade Professionelle-Technik-Klient*innen wird. In dem Vortrag wollen wir einen ersten Einblick in unsere qualitativen Forschungsergebnisse und unser methodologisch-methodisches Vorhaben geben.

Konstantin Rink ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FH Bielefeld im Forschungsprojekt PAGAnInI und lehrt im Bereich Theorien der Sozialen Arbeit. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Normativität in der Sozialen Arbeit, Disability Studies, Techniksoziologie und Kritische Theorie.

Tristan Gruschka (ehem. Müskens) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FH Bielefeld im Projekt PAGAnInI und lehrt im Bereich der Sozialen Arbeit mit Menschen des mittleren und höheren Lebensalters. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen Teilhabeforschung, Disability Studies und Soziale Altenarbeit.

Entwicklung einer intuitiven Informations- und Kommunikationsplattform zur Stärkung sozialer Teilhabe im Alter

Barbara Weber-Fiori, Johannes Steinle, Prof. Dr. Maik H.J. Winter, Hochschule Ravensburg-Weingarten

Hintergrund: Die Zunahme an Informations- und Kommunikationskanäle stellt ältere Menschen dauerhaft vor die Herausforderung mit „der Zeit zu gehen“. Im Rahmen des ZAFH-AAL (Laufzeit 2012-2017) wurde die Webplattform ‚PCEICL‘ prototypisch entwickelt, die individuelle Bedarfe und Interessen älterer Menschen mit den Angeboten der Kommune/Region verbindet. Ziel ist es, technikbasiert soziale Teilhabe zu fördern und ein selbstbestimmtes Leben im eigenen Zuhause zu ermöglichen.

Jede*r neue User*in hinterlegt in einem Profil z. B. Hobbies und Interessensgebiete, aber auch gesundheitliche Einschränkungen. PCEICL verfügt über Schnittstellen, beispielsweise zu Veranstaltungskalendern, die hinsichtlich einer Übereinstimmung mit dem Nutzer*innenprofil abgeglichen werden. Kommt es zu einem Treffer, wird dem*r User*in ein Terminvorschlag angezeigt. Wird die Einladung akzeptiert, unterstützt PCEICL bei der Terminorganisation, indem z. B. bei Mobilitätseinschränkungen automatisiert eine Mitfahrtgelegenheit organisiert wird.

Methode: Die PCEICL-Zielgruppe wurde früh in einer interdisziplinär durchgeführten Bedarfsanalyse mittels leitfadengestützter Fokusgruppen (n=12, 9w, 3m, 67–79 Jahre) in die Entwicklung integriert. Dabei wurden die Herangehensweisen von Sozial- und Informatikwissenschaften kombiniert und zwei Use Cases entwickelt, die hinsichtlich Relevanz, Nutzen und ELSI-Aspekten diskutiert wurden. Das erste Szenario bestand aus der bereits skizzierten Veranstaltungsinformation. Das zweite Szenario widmete sich der Kommunikationsunterstützung, indem Kontakte mit ihren vielseitigen Kommunikationskanälen (untergliedert nach Uhrzeit/Wochenzeit) hinterlegt werden können. Wählt der*die User*in einen Kontakt im Adressbuch aus, wird automatisch die passende Kommunikationsform ausgewählt.

Ergebnisse: Neben einer intuitiven Bedienbarkeit wurde in den Fokusgruppen ein hoher Bedarf an vereinfachten Kommunikations- und Informationswegen geäußert. Kritisch hinterfragt wurden Datenschutzaspekte, Bedenken zur möglichen Kommerzialisierung und inwieweit die Delegation von kognitiv anspruchsvollen Aufgaben (z. B. Termin- und Kontaktorganisation) an das System nicht zu einem weiteren kognitiven Abbau beiträgt.

Diskussion: Altersgerechte Webplattformen bieten das Potential, niederschwellig soziale Teilhabe fördern zu können. Zudem bieten sie einerseits ein hohes Innovationspotential für die Soziale Arbeit und die Pflege zur Entwicklung neuer Dienstleistungsangebote, stellen andererseits aber auch neue Herausforderungen an die Professionen. Offene Datenschnittstellen, fortwährender technischer Support und ein frühzeitiges Heranführen an die Webplattform scheinen wesentliche Parameter für eine hohe Nutzer*innenakzeptanz.

Barbara Weber-Fiori (B.A. Soziale Arbeit, M.A. Gesundheitsförderung) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gerontologische Versorgungs- und Pflegeforschung der Hochschule Ravensburg-Weingarten (RWU). Seit mehreren Jahren forscht sie im Kontext von Alter & Pflege und Ambient Assisted Living (AAL in interdisziplinärer Ausrichtung) im Rahmen verschiedener Drittmittelprojekte des BMBF, der Baden-Württemberg Stiftung GmbH sowie internationalen Verbundprojekten.

Johannes Steinle (B.A. Soziale Arbeit, M.A. Angewandte Gesundheitswissenschaft) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gerontologische Versorgungs- und Pflegeforschung der Hochschule Ravensburg-Weingarten (RWU). Herr Steinle beschäftigt sich u. a. mit Fragen der pflegerischen (Notfall-)Versorgung älterer Menschen und dem Themenkomplex Alter(n) und Technik.

Prof. Dr. Maik H.J. Winter ist Direktor des Instituts für Gerontologische Versorgungs- und Pflegeforschung, Studiendekan Pflege (Bachelor berufsintegrierend) mit Schwerpunkten auf Pflegepädagogik, Soziale Arbeit, Pflege.

Herzessache.net – Digitale Kontakt- und Partnervermittlung für Menschen mit Beeinträchtigung

Christel Baatz-Kolbe, Stephanie Stoll, Lena Weinberger, Robert-Kümmert Akademie gGmbH Würzburg

Menschen mit Behinderung haben die gleichen Wünsche nach Kontakt, Partnerschaft und Sexualität wie die meisten Menschen. Allerdings haben sie es ungleich schwerer, jemanden kennenzulernen, da sie sich häufig nur in ihrem näheren Umfeld bewegen können. Professionelle Partnervermittlungen führen in der Regel nicht zum gewünschten Erfolg und sind mit Enttäuschungen und hohen Kosten verbunden. Aus diesem Grund ist vor einigen Jahren Herzessache Würzburg entstanden. Mit dem Angebot leisten wir einen Beitrag zum Leitgedanken der Inklusion, weil wir das Recht auf Liebe, Partnerschaft und Sexualität ernst nehmen und unterstützen.

Um die Vermittlung einfacher und attraktiver zu machen, ist Herzessache nun auch digital geworden. Die Website www.herzessache.net ist seit Mai 2019 online. Die Texte sind überwiegend in leichter Sprache formuliert. Die Website ermöglicht es nun auch, online nach einem Partner, einer Partnerin zu suchen. Ähnlich wie in klassischen Datingportalen, aber doch ein bisschen anders: Der Erstkontakt muss zunächst über einen ‚Vermittler‘ erfolgen. Dies sind zentrale, regionale Anlaufstellen für die Kontakt- und Partnervermittlung. Die ‚Vermittler‘ kennen somit alle Kund*innen persönlich. Das ist Voraussetzung, um sich bei der Webseite anzumelden und macht sie besonders sicher.

Online können Kund*innen von Herzenssache.net nun immer und überall Kontakte finden. Parallel gibt es regelmäßig Veranstaltungen, die Gelegenheiten zum Kennenlernen ermöglichen oder aber sexualpädagogische Bildungsangebote sowie individuelle Beratungsangebote. In die Beratung sind auch Menschen mit Beeinträchtigung eingebunden, die als Peers wertvolle Arbeit leisten.

Die Partnersuche über das Internet verstehen wir als einen Beitrag zur sozialen und digitalen Teilhabe. Da gibt es noch viel zu tun. Längst nicht alle Menschen verfügen über Zugang zum Internet oder eine persönliche Email-Adresse.

Christel Baatz-Kolbe, Dipl. Supervisorin, Dipl. Sozialpädagogin (FH); Geschäftsführerin der Robert-Kümmert Akademie gGmbH (RKA) und Schulleiterin der Dr. Maria-Probst Schule, Fachschule für Heilerziehungspflege (Würzburg). Vielfältige Bildungsangebote im Bereich sozialer Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung. Aktuelle Schwerpunkte: digitale Teilhabe, inklusive Erwachsenenbildung sowie europäische Projektarbeit.

Stephanie Stoll, Sozialarbeiterin B.A., z.Zt. in Weiterbildung zur Sexualpädagogin, mehrjährige Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Seit 2018 an der Fachschule für Heilerziehungspflege der Robert-Kümmert Akademie (Würzburg). Tätigkeit: Praxisberatung, Unterricht. Zusätzlich seit April 2019: Mitglied im inklusiven Team von Herzenssache Würzburg.

Lena Weinberger, ist seit 2016 Peerberaterin im inklusiven Team von Herzenssache Würzburg und seit kurzem zusätzlich im Büro für Leichte Sprache tätig. Träger: inklusiv gemeinsam arbeiten. Nach multiplen Schlaganfällen während des Germanistikstudiums, zuvor 13 Jahre Tätigkeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Forum 3: Digitalisierung in Gesundheit und Pflege

A longitudinal pilot study on stress-levels in the crowdsensing mHealth platform TrackYourStress

Prof. Dr. Dennis John, EVHN

Background: The mobile phone app, TrackYourStress (TYS), is a new crowdsensing mobile health platform for ecological momentary assessments of perceived stress levels.

Objective: In this pilot study, we aimed to investigate the time trend of stress levels while using YYS for the entire population being studied and whether the individuals' perceived stress reactivity moderates stress level changes while using YYS.

Methods: Using YYS, stress levels were measured repeatedly with the 4-item version of the Perceived Stress Scale (PSS-4), and perceived stress reactivity was measured once with the Perceived Stress Reactivity Scale (PSRS). A total of 78 nonclinical participants, who provided 1 PSRS assessment and at least 4 repeated PSS-4 measurements, were included in this pilot study. Linear multilevel models were used to analyze the time trend of stress levels and interactions with perceived stress reactivity.

Results: Across the whole sample, stress levels did not change while using YYS ($P=.83$). Except for one subscale of the PSRS, interindividual differences in perceived stress reactivity did not influence the trajectories of stress levels. However, participants with higher scores on the PSRS subscale reactivity to failure showed a stronger increase of stress levels while using YYS than participants with lower scores ($P=.04$).

Conclusions: YYS tracks the stress levels in daily life, and most of the results showed that stress levels do not change while using YYS. Controlled trials are necessary to evaluate whether it is specifically YYS or any other influence that worsens the stress levels of participants with higher reactivity to failure.

Prof. Dr. Dennis John ist Diplom-Psychologe und Professor für Psychologie des Erwachsenenalters an der Evangelischen Hochschule Nürnberg.

Einsatz eines intelligenten Monitoringsystems in der Häuslichkeit – Barrieren, Chancen und Risiken

Lilli Bauer, Barbara Weber-Fiori, Prof. Dr. Maik H.-J. Winter, RWU Hochschule Ravensburg-Weingarten

Hintergrund: Die beliebteste Wohnform im Alter ist das selbständige Wohnen, auch dann, wenn Unterstützungsbedarfe auftreten [1]. Assistive Technologien bieten Potentiale die Sicherheit und Eigenständigkeit im Alter zu erhalten [2]. Trotz dieser positiven Konnotationen hinsichtlich Chancen des Technikeinsatzes bestehen auch Ambivalenzen aufgrund noch bestehender Barrieren und Risiken. Im Rahmen des IBH Living Lab-Projektes „Abbau von AAL-Barrieren“ erfolgte die Evaluation eines intelligenten Monitoringsystems (Bewegungssensoren erfassen In-/Aktivität) in einem „Service-Wohnen“ im süddeutschen Raum. Die Evaluation zielte auf die Fragen, welche Barrieren und Risiken der Einsatz des intelligenten Monitoringsystems für Bewohner*innen und Beschäftigte birgt und inwiefern das System den Aspekt der Sicherheit für das Alter(n) tangiert.

Methodik: Im ersten Schritt erfolgte eine Fokusgruppendifkussion mit Beschäftigten (m=1/w=3; 29-61 J.) unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche (Sozialdienst, Pflegedienstleitung, Fach-/Wohnbereichsleitung). Im zweiten Schritt wurde die Bewohner*innenperspektive (m=2/w=8; 78-96 J.) anhand leitfadengestützter Interviews erhoben. Die Daten wurden inhaltsanalytisch nach Kuckartz (2016) [3] mithilfe von MAXQDA 2018 ausgewertet.

Ergebnisse: Grundsätzlich erkennen Beschäftigte das Potential der Technologie zur Entlastung des Pflegepersonals, da tägliche Routinegänge durch den Technikeinsatz entfallen. Die Übermittlung von bewohner*innenbezogenen Bewegungsdaten an die Beschäftigten erfordert jedoch mehr Transparenz und Eindeutigkeit, um klare Handlungsbedarfe aufzuzeigen und allzeitige Sicherheit zu gewährleisten. Für die Bewohner*innen sind Zuverlässigkeit und Unaufdringlichkeit des Systems im Lebensalltag zentral und ausschlaggebend für eine hohe Nutzungsakzeptanz. Trotz seltener Notfallsituationen berichten die Bewohner*innen von einem Zugewinn ihres persönlichen Sicherheitsempfindens.

Diskussion: Deutlich wird, dass durch das intelligente Monitoringsystem Spannungsfelder zwischen Einsatzpotentialen und verbundenen Risiken bestehen sowie Barrieren während des Implementierungsprozesses zu überwinden sind. Beschäftigte identifizieren Barrieren der Arbeitsorganisation, sodass die Forderung, die Bewährung von Technologien in der Praxis hinsichtlich der Unterstützung von Arbeitsprozessen als zentrales Erfolgskriterium geltend zu machen [4], auch hier ihre Gültigkeit hat. Das Wissen, dass in Notfallsituationen kein aktives Auslösen notwendig ist, sondern schnelle Hilfeleistung automatisch aufgrund unüblicher Inaktivität veranlasst wird, steigert einerseits das Sicherheitsgefühl der Senior*innen und erhöht andererseits die Akzeptanz für derartige intelligente Technologien [5].

Literaturverzeichnis:

- [1] Bitkom Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (Hg.) (2018): Digitale Lösungen für das Wohnen im Alter. selbstbestimmt, gesund und sicher. Berlin.
- [2] Mielitz, Stefanie (2017): Intelligente Lösungen für den AAL-Tag! In: Stefan Müller-Mielitz und Thomas Lux (Hg.): E-Health-Ökonomie. Wiesbaden: Springer Gabler, S. 479-499.
- [3] Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim: Beltz-Juventa.
- [4] Fuchs-Fronhofen, Paul et al. (2018): Memorandum „Arbeit und Technik 4.0 in der professionellen Pflege“, Würselen.
- [5] Meyer, Sibylle (2016): Technische Unterstützung im Alter – Was ist möglich, was ist sinnvoll? Expertise zum Siebten Altenbericht der Bundesregierung in: v. Jenny Block, Christine Hagen und Frank Berner (Hg.): Geschäftsstelle für die Altenberichte der Bundesregierung, Berlin.

Lilli Bauer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gerontologische Versorgungs- und Pflegeforschung (IGVP) an der Hochschule Ravensburg-Weingarten. Sie hat einen Studienabschluss in Gesundheits- und Tourismusmanagement (B.A.) sowie in Angewandte Gesundheitswissenschaft (M.A.). Sie forscht im Rahmen des internationalen Forschungsprojektes „IBH Living Lab AAL“ im Kontext von Alter, Pflege und Ambient Assisted Living (AAL).

Barbara Weber-Fiori (B.A. Soziale Arbeit, M.A. Gesundheitsförderung) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gerontologische Versorgungs- und Pflegeforschung der Hochschule Ravensburg-Weingarten (RWU). Seit mehreren Jahren forscht sie im Kontext von Alter & Pflege und Ambient Assisted Living (AAL in interdisziplinärer Ausrichtung) im Rahmen verschiedener Drittmittelprojekte des BMBF, der Baden-Württemberg Stiftung GmbH sowie internationalen Verbundprojekten.

Prof. Dr. Maik H.J. Winter ist Direktor des Instituts für Gerontologische Versorgungs- und Pflegeforschung, Studiendekan Pflege (Bachelor berufsintegrierend) mit Schwerpunkten auf Pflegepädagogik, Soziale Arbeit, Pflege.

(Innovatives) Digitales berührungsloses (Bedside-)Monitoring in der stationären Pflegeversorgung – empirische Ergebnisse aus pflege- und sozialwissenschaftlicher Perspektive am Beispiel des GUARDIAN-Projektes

Dr. Christian Heidl, Prof. Dr. Christine Fiedler, Julia Ott, Prof. Dr. Jürgen Zerth, Forschungsinstitut IDC Fürth, Wilhelm Löhe Hochschule Fürth

Hintergrund: Der Status quo des normalen Pflegearbeitsablaufs verzeichnet eine Vielzahl von Fehlalarmen (Lorenz et al., 2017). Technische Innovationen, die an der Effektivität von Bedside-Monitoring-Systemen ansetzen, bieten die Möglichkeit, die Prädiktionsgüte durch zielgerichtete Sensorik zu erhöhen und bei Akzeptanz der Akteure etwa die Problematik des Alarm-Fatigue zu reduzieren.

Forschungsfrage: Im Kontext des BMBF-geförderten Projektes GUARDIAN (Förderkennzeichen: 16SV7698) wird ein digitales berührungsloses, radargestütztes Monitoring-System entwickelt. Ziel ist, dass prozessuale Informationsflüsse stärker an den Bedarfen im pflegerischen Tun orientiert werden können als auch die Mensch-Technik-Interaktionen in intra- und interprofessioneller Weise zu befördern. Vor diesem Hintergrund können Fragen zur Akzeptanz der pflegerischen Akteure und zum erwarteten Nutzen in den Interaktionsprozessen analysiert werden, die auch mit der pflegerischen Kompetenzzuschreibung korrespondieren.

Methodik: Die Analyse gliedert sich in eine qualitative Erhebung anhand leifadengestützter Interviews (N=18) und einer quantitativen, fragebogengestützten Erhebung (N=87). Die qualitative Erhebung fußt auf den Stufen der Pflegekompetenz nach Benner (2017, S. 63 ff.), die durch die Anwendung der neuen Technologie die Selbsteinschätzung der Pflegekräfte modifizieren kann. Auf dieser Grundlage kann in Analogie zu dem Technologieakzeptanzmodell (TAM) von Davis (1989) ein wahrgenommener Nutzen sowie ein Maß für eine wahrgenommene Nützlichkeit ermittelt werden.

Erwartete Ergebnisse: Sowohl der Blick in die pflegewissenschaftliche Literatur als auch die explorativen Ergebnisse der qualitativen Untersuchung stützen die noch unzulänglichen Resultat zur Erfassung akteurs- und organisationsbezogener Effekte des Bedside-Monitorings. Die quantitative Erhebung kann dazu beitragen, die Bedeutung von potenziellen Nutzenkategorien im Sinne einer erweiterten Akzeptanzmessung noch zu vertiefen und anhand des Anwendungsfalls GUARDIAN in eine multiperspektivische ELSI-Betrachtung einzuordnen.

Diskussion und Ausblick: Ein kontaktloses Bedside-Monitoring-System kann Potenziale zur pflegerischen sowie medizinischen Effektivität und Effizienz bieten. Dies gilt insbesondere in Pflegesettings, die im Gegensatz zur klinischen Intensivpflege nur lückenhaft und mit wenig akteursbezogener Erfahrung und adäquaten Verhältnissen für Bedside-Monitoring ausgestattet sind, wie etwa in „normalen“ Pflegestationen oder gar im Bereich ambulanter Versorgung.

Dr. Christian Heidl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Wilhelm Löhe Hochschule in Fürth. Er lehrt im Bereich der Gerontologie und Gesundheitswissenschaften. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte umfassen die Digitalisierung der Pflege- und Gesundheitsversorgung, die Integrierte Forschung (ELSI) sowie Lebensqualitäts- und Zufriedenheitsforschung in pflegerischen und gerontologischen Versorgungskontexten.

Prof. Dr. Christine Fiedler ist Professorin an der Wilhelm Löhe Hochschule in Fürth und lehrt im Bereich der Pflegewissenschaften. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte und Lehrveranstaltungen umfassen Geschichte der Pflege, Theorien und Modelle der Pflege, Praktische Pflegeforschung sowie Strukturen der Pflege.

Julia Ott studierte Management im Gesundheits- und Sozialmarkt (B.A.) und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Wilhelm Löhe Hochschule in Fürth. Sie arbeitet in der SimA-Geschäftsstelle des Forschungsinstitutes IDC. Weiterhin studiert Frau Julia Ott im Masterstudium Gerontologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Prof. Dr. Jürgen Zerth ist Vizepräsident der Wilhelm Löhe Hochschule in Fürth und lehrt im Bereich der Wirtschaftswissenschaften und Gesundheitsökonomie. Weiterführend leitet er das Forschungsinstitut IDC an der Wilhelm Löhe Hochschule. Seine Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte umfassen die Gesundheitsökonomie, mit Schwerpunkten Mikroökonomie/Industrieökonomie sowie die Gesundheitsökonomische Evaluation, die normative Institutionenökonomie und Ethik sowie Management in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen.

**„Trialog im Netz“ – Aufbau einer bundesweiten Online- Beratungsplattform:
Chancen für Vernetzung und Verbreitung rund um das Thema Genesungsbegleitung**
Christel Baatz-Kolbe, Sigrid Zauter, Robert-Kümmert Akademie gGmbH Würzburg

In einem Partnerverbund startet Anfang 2020 die Beratungsplattform trinetz.de. Sie vernetzt wesentliche Akteure des trialogischen Ansatzes in der Arbeit mit Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen sowie rund um das Thema Genesungsbegleitung. Genesungsbegleiter*innen sind Menschen, die schwere psychische Krisen überwunden haben und nach einer Qualifizierung, Einrichtungen und Dienste der psychiatrischen Versorgung als „Experten aus Erfahrung“ bei ihrer Arbeit unterstützen können. Unter Trialog versteht man das Zusammenwirken von Professionellen, Angehörigen und Genesungsbegleiter*innen, die in den Genesungsprozess einer psychisch erkrankten Person miteinbezogen werden.

Aus Vorprojekten und aus der Literatur sind diverse Beratungsanlässe bekannt. Hieraus wurde ein Beratungskonzept entwickelt, das sich an relevante Zielgruppen wie Ausbildungsinteressierte, Angehörige, Genesungsbegleiter*innen, psychosoziale Dienste und Einrichtungen und stakeholder richtet. Es entstand eine Online-Beratungsplattform, erreichbar über datengeschützte Mails und als offenes, moderiertes Beratungsforum. In der Methode der Onlineberatung geschulte Fachkräfte und Genesungsbegleiter*innen als Peerberater beantworten individuelle Fragen. Dabei greifen sie auch auf die Wissensdatenbank zu, die das individuelle Beratungsangebot umgibt. Ausgebildete Genesungsbegleiter*innen und potentielle Arbeitgeber*innen können über eine Stellenbörse miteinander in Kontakt kommen. Ziel ist ein Matching zwischen Stellensuchenden und Stellenangeboten, sowie ein Austausch zu arbeitsrelevanten Fragen.

Die digitale Information und Beratung ermöglichen eine deutschlandweite Abdeckung des Austauschs und der Vernetzung unter Hinzuziehung von Experten und Betroffenen im Fachgebiet aus unterschiedlichen Regionen und Städten. Sie bündelt Fachwissen auch in Form von Informationsmaterial, Lehrvideos oder Tipps und Anregungen bei der Arbeitsplatzsuche sowie der Einstellung von Genesungsbegleiter*innen. Der Einsatz von Genesungsbegleiter*innen ist regional unterschiedlich weit verbreitet. Dies begründet den Bedarf einer allgemein zugänglichen Plattform, die dazu beiträgt, dass schwach entwickelte Gegenden von den Erkenntnissen gut versorgter Gegenden profitieren können.

Christel Baatz-Kolbe, Dipl. Supervisorin, Dipl. Sozialpädagogin (FH); Geschäftsführerin der Robert-Kümmert Akademie gGmbH (RKA) und Schulleiterin der Dr. Maria-Probst Schule, Fachschule für Heilerziehungspflege (Würzburg). Vielfältige Bildungsangebote im Bereich sozialer Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung. Aktuelle Schwerpunkte: digitale Teilhabe, inklusive Erwachsenenbildung sowie europäische Projektarbeit.

Sigrid Zauter ist Dipl. Sozialpädagogin und Geschäftsführerin des Instituts für E-Beratung an der TH Nürnberg, Onlineberaterin und Projektentwicklerin an den Schnittstellen Soziale Arbeit und Digitalisierung.

Forum 4: Digitalisierung und Profession

Ist Soziale Arbeit und insbesondere psychosoziale Beratung durch virtuelle Lehre vermittelbar?

Prof. Dr. Jan V. Wirth, Diploma Hochschule

Der Fachvortrag beschäftigt sich mit der Fragestellung „Ist Soziale Arbeit und insbesondere psychosoziale Beratung durch virtuelle Lehre vermittelbar?“. Soziale Arbeit wird als interaktionsbasierte gesellschaftskritische „Ermöglichungsprofession“ gekennzeichnet (Wirth & Kleve 2019). Durch die zunehmende Digitalisierung von sozialer Dienstleistungsarbeit bezogene Lehre etwa in Form von Fernstudiengängen mit virtuellen Lehrveranstaltungen

tungen und videobasierten Lernmaterialien erwachsen den Sozialberufen neue Chancen und Risiken. Der Fachvortrag erläutert aufgrund von wissensbasierten Erfahrungen der Vorbereitung, Akkreditierung und Durchführung von virtuellen Lehrveranstaltungen und Fernstudiengängen Chancen, Herausforderungen und Risiken für die grundständige Lehre und den damit verbundenen Ansprüchen auf Professionalisierung von interaktionsbasierten sozialen Dienstleistungen am Beispiel der Sozialen Arbeit der Diploma Hochschule. Dabei wird auch die Unterscheidung von staatlichen und privaten Hochschulen eingezogen. Durch die erfahrungsbasierte Darstellung und vertiefte Analyse von Lernprozessen und Lernsituationen in virtuellen Lehrveranstaltungen psychosozialer Beratung kann der Vortrag einen signifikanten und relevanten Beitrag für den Kongress und seine Zielgruppen liefern. Der mehrperspektivische Vortrag wird aufzeigen, dass die Digitalisierung der Lehre für die Beteiligten ganz unterschiedliche Folgen und Konsequenzen für die Disziplin und Profession in positiver wie auch negativ zu bewertender Hinsicht haben kann. Abschließend werden 5-8 wichtige Merkmale gelingender bzw. wertvoller digital gestützter bzw. virtueller Lehrveranstaltungen genannt, deren Nichtbeachtung zu einer „Deprofessionalisierung sozialer Dienstleistungsberufe“ durch Digitalisierung in Aus- und Weiterbildung beiträgt.

Jan V. Wirth, Prof. Dr. phil.; Diplom-Sozialarbeiter/-pädagog (FH), Sozialarbeitswissenschaftler und „Hauptvertreter der Theoriebildung in Sozialer Arbeit“ (www.theorien-sozialer-arbeit.de); Studiendekan für Psychosoziale Beratung in Sozialer Arbeit (Master) und Akkreditierungsverantwortlicher an der Diploma Hochschule; seit 2004 Lehrender der Wissenschaft, Theorien, Handlungskonzepte und Methoden Sozialer Arbeit in Deutschland, Polen und Österreich; Weiterbildner für Psychosoziale Beratung und Gesprächsführung; Systemischer Team- und Praxisberater, Supervisor und Familientherapeut.

Onlineberatung – Herausforderung an fachliche Kompetenzen und Organisationsstrukturen

Prof. Dr. Richard Reindl, Emily Engelhardt, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm

Im Rahmen der digitalen Transformation erleben wir einen Wandel in der Alltagskommunikation. Zunehmend mehr wird über digitale Medien kommuniziert, informiert, gefragt – und beraten. Insofern scheint es folgerichtig, wenn auch die Beratungskommunikation über digitale Medien geführt wird und als Onlineberatung eine notwendige Erweiterung der Beratung in verschiedenen Feldern Sozialer Arbeit erzeugt.

Die grundlegenden Veränderungsprozesse der alltäglichen kommunikativen Praxis in unserer Gesellschaft auf der Basis neuer Technologien werden gemeinhin unter den Begriff der Mediatisierung gefasst und zeigen sich in der Sozialen Arbeit nicht nur in den digitalisierten Alltagswelten der Adressaten sowie der Fachkräfte, sondern auch in den Anlässen, aus denen Soziale Arbeit tätig wird, in den Formen der Bearbeitung sozialer Problemlagen sowie in den strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen (Kutscher, Ley & Seelmeyer 2015). Im Zuge einer nachholenden Modernisierung lässt sich die kurze Geschichte der Onlineberatung als organisatorisches Anschauungsbeispiel betrachten, wie sich Formen einer digitale Technologien aktiv nutzenden Handlungspraxis der Sozialen Arbeit etablieren und sich mit ganz spezifischen Anpassungs-, Entwicklungs- und Transformationsproblemen konfrontiert sehen (Weinhardt 2009). Die dabei auftretenden Friktionen lassen sich hinsichtlich informationstechnologischer Anwendungen als Ausstattungsprobleme (Hardware und insbesondere Software) aber auch als Kompetenzprobleme in Bezug auf arbeitsfeldbezogene mediale Beratungskompetenzen (hermeneutische Kompetenz, mediale Kompetenz im blended-counseling, etc.) kennzeichnen. Gleichzeitig werden strukturelle Inkompatibilitäten deutlich: Im Konflikt mit sozialräumlich verteilten Budgets steht beispielsweise die potenziell netzweite Inanspruchnahme des Onlineberatungsangebots eines lokalen Sozialen Dienstes. Schwankende Nutzungszahlen stellen eine besondere Herausforderung dar, wenn die eigenen Standards im Hinblick auf Qualität und Antwortgeschwindigkeit nicht verletzt werden dürfen. Und die gestiegenen Erwartungshaltungen der Ratsuchenden an eine personalisierte (Online-)Beratung vertragen sich nicht mit herkömmlichen Beratungssettings, wenn ihre Multiproblemlagen auf monoprofessionelle Beratungsteams treffen.

Die sozialpädagogische Beratungscommunity muss die konzeptionellen Arbeiten einer digitalen Transformation der Beratung selbst in die Hand nehmen, will sie nicht Gefahr laufen, Produktlogiken von Softwareherstellern aufoktroiert zu bekommen. Dazu gehört insbesondere auch die Integration internetbasierter Beratungskompetenzen in das grundständige Studium der Sozialen Arbeit.

Prof. Dr. Richard Reindl ist Professor an der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule Nürnberg. Er leitet die Studienwerkstatt Onlineberatung und hat die Akademische Leitung des Instituts für E-Beratung inne.

Emily Engelhardt M.A. ist Geschäftsführerin des Instituts für E-Beratung an der Technischen Hochschule Nürnberg sowie Dozentin für Systemische Beratung.

Social Blockchain – Blockchain-Technologie für das Sozialwesen

Dr. Marc Zimmermann, Hochschule Luzern

Die Blockchain -Technologie ist ein Verfahren der digitalen Transformation deren Potential heute vor allem im Finanztechnik-Bereich diskutiert wird. Diese Technologie hat aber auch ein großes Potential in der sozialen Dienstleistungsarbeit. So ermöglicht sie beispielsweise vertrauliche Daten und Prozessschritte zu vermitteln. Darin steckt ein interessantes Potential für die Gestaltung der professionellen Dienstleistungsbeziehung sozialer Organisationen und ihrer Mitarbeitenden mit Klientinnen und Klienten. Durch den Aufbau neuer Blockchain-basierter Angebote kann zudem die soziale Teilhabe und Autonomie von Menschen am Rande der Gesellschaft gefördert werden.

Die Hochschule Luzern hat anfangs 2019 ein interdisziplinäres Forschungsprojekt „Social Blockchain“ lanciert. Dieses Projekt untersucht das Potential dieser Technologie für das Sozialwesen und dessen Akteure. Im Rahmen dieser angewandten Forschung wurde ein «Use Case» mit dem Sozialamt des Kantons Zug erarbeitet, der die Abwicklung der Sozialhilfe im Fokus hatte. Der Vortrag wird auf diesen Anwendungsfall und die daraus gezogenen Schlüsse eingehen und weitere Anwendungspotentiale vorstellen. Dabei wird klar, dass diese Technologie in einer Analogie zu anderen digitalisierten Errungenschaften wie künstliche Intelligenz steht. Diese Technologien bieten nicht nur Chancen, sondern schaffen auch neue Anforderungen an die Beteiligten (Sozialarbeitende *und* Klienten). So werfen ganz praktische Fragen wie der Umgang mit persönlichen Daten (Datenkompetenz) auch ein neues Bild auf die Profession und die Rolle in der sozialen Dienstleistungsarbeit (z. B. Datencoaching).

Der Vortrag wird zudem auf weitere praktische Anwendungsbeispiele und Potentiale der Blockchain-Technologie im Sozialbereich eingehen. Dabei stehen die Möglichkeiten bei der Vermittlung von Identität (Self-sovereign Identity), Distribution, Kontrolle bzw. Anerkennung von Leistungen (Smart Contracts) sowie Alimentierung (Wallet, Tokenisierung) im Vordergrund. Darin erkennen wir beispielsweise für Menschengruppen ohne festen Wohnsitz oder gültige Papiere neue Möglichkeiten ihre Teilhabe oder Autonomie zu verbessern.

Hinzu kommen ethische und rechtliche Aspekte, die in der Untersuchung ihr notwendiges Gewicht erhielten und ebenfalls zu Wort kommen sollen.

Dr. Marc Zimmermann ist Ökonom und Organisationsentwickler. Er ist als Dozent und Studienleiter am Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention der Hochschule Luzern – Departement Soziale Arbeit tätig. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind Soziale Innovation, Transformation und Führung.

Gamification – eine innovative Motivationsstrategie in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit

Benjamin Löhner, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm/BayWISS Verbundkolleg Sozialer Wandel

Unter Gamification versteht man die Anwendung von Spielelementen in spielfremden Umgebungen. Ziel des Ansatzes ist es den Spieltrieb der Nutzer*innen zu aktivieren, um sie für bestimmte Aktivitäten oder Verhaltensweisen zu motivieren. In der Anwendung funktioniert Gamification technologieunabhängig, jedoch eröffnen insbesondere Produkte der Digitalisierung (z. B. Smartphones, Augmented-Reality, Internet-Of-Things) enorme Gestaltungsspielräume. Die Strategie erfreut sich in verschiedenen Domänen (z. B. Wirtschaft, Marketing) bereits großer Beliebtheit, in Kontexten der Sozialen Arbeit wird das Prinzip bisher kaum genutzt.

Im Vortrag werden zunächst die Grundlagen von Gamification anhand konkreter Anwendungsbeispiele erläutert. Anschließend wird ein Überblick über die motivationstheoretischen Grundannahmen und den aktuellen Forschungsstand gegeben. Dies dient als Basis für die Diskussion der Potentiale von Gamification als zielgruppengerechte Motivationsstrategie in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Hier wird insbesondere auf die Ergebnisse

des Forschungsprojekts EMPAMOS eingegangen, einer Kooperation der TH Nürnberg mit dem Deutschen Spielarchiv der Stadt Nürnberg. Anhand maschineller Lernverfahren wurden über 4000 Spielanleitungen analysiert und dadurch 54 typische Spielelemente in ihren häufigsten Kombinationen identifiziert. Entstanden ist eine empirisch fundierte Spielelemente-Taxonomie, durch die Handlungsprozesse in der Sozialen Arbeit mit Spielelementen angereichert werden können. Wie dies in der Praxis umgesetzt wird, soll abschließend am Beispiel eines Gamification-Designs für die Drogenberatung erläutert werden.

Benjamin Löhner, Jahrgang 1984; seit 10 Jahren Diplom-Sozialpädagoge (FH) bei mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe; Lehraufträge an der Evangelischen Hochschule Nürnberg und an der TH Nürnberg; seit November 2018 Promovend am BayWISS Verbundkolleg Sozialer Wandel zum Thema „Die motivationsfördernden Potentiale von Gamification in Anwendungsfeldern der Sozialen Arbeit“.

Digitale Ökonomie und soziale Dienstleistungen

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Die Prognosen zur digitalen Transformation beschäftigen sich wenig mit den Auswirkungen auf Soziale Dienstleistungen. Die Beschäftigten in diesem Feld werden dabei erstens oft als „Gewinner*innen“ gesehen – dabei wird alles Soziale gleichgesetzt mit "weichen" Fähigkeiten wie Empathie, die als schwer automatisierbar gelten. Oder sie werden zweitens teils als ersetzbar betrachtet, wenn etwa KI eingesetzt wird zur automatisierten Vergabe von sozialen Leistungen oder vom Pflegeroboter gesprochen wird. Drittens wird den Beschäftigten in den Sozialen Dienstleistungen im Digitalisierungsdiskurs oft pauschal ein Defizit und Hinterherhinken in der Nutzung digitaler Tools zugeschrieben. In allen drei Fällen wird zu wenig zwischen den sehr heterogenen Fachlichkeiten der Sozialen Dienste differenziert und oft implizit abwertende Bilder Sozialer Dienstleistungen reproduziert, die mit der Realität der Fachkräfte in diesem Bereich wenig zu tun haben.

Der Beitrag stellt die Diskussionen kurz vor, und gibt einen Einblick in KI-gestützte Anwendungen für Soziale Dienstleistungen. Dabei werden die Grenzen dieser Anwendungen systematisiert und Konsequenzen für die Rolle der Beschäftigten abgeleitet. Im Kern geht es um einen datenbasierten Blick auf das Feld Sozialer Dienstleistungen. Ziel ist es, die heterogene Fachlichkeit ernst zu nehmen und einen fundierten Blick auf den digitalen Wandel in den Sozialen Dienstleistungen zu geben. Die Basis sind eigene, noch nicht publizierte Auswertungen der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2018. Gezeigt wird, welche Ressourcen und Potenziale die Beschäftigten haben und einbringen könnten für einen sinnvollen, humanen und rechtskonformen Einsatz digitaler Tools. Die digitale Transformation könnte zur Erhöhung der Qualität von Sozialen Dienstleistungen beitragen und zwar für beide Seiten: Beschäftigte und „Kund*innen“, Patient*innen, Klient*innen. Aber nur dann, wenn das fachliche Potenzial der Beschäftigten in die Gestaltung dieses Wandels von Anfang an eingebracht werden kann. Anders als oft behauptet ist eine solch partizipative Gestaltung auch beim Einsatz von KI nicht nur möglich, sondern ist immanent sogar besonders wichtig.

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer forscht und lehrt am Lehrstuhl für Soziologie (Technik – Arbeit – Gesellschaft) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur digitalen Transformation der Arbeitswelt. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen die Voraussetzungen und Folgen der Digitalisierung auf Beschäftigte, Unternehmen, Mitbestimmung, Berufsbildung und auf den Arbeitsmarkt.

Forum 5: Digitalisierung und Ethik

Soziale Arbeit in der Perspektive von trans- und post-humanistischen Diskursen

Dr. Alexander Brunner, FH Campus Wien

Digitalisierung und Mediatisierung werden aktuell in der Sozialen Arbeit verstärkt diskutiert und beforscht. Soziale Arbeit ist als Humanwissenschaft in Theorie und Praxis vielfach dem Humanismus verpflichtet, wie es sowohl die Global Definition of Social Work oder auch das Verständnis als Menschenrechtsprofession nahelegen. Dieses humanistische Selbstverständnis ist im Rahmen der second machine age und den damit verbundenen gesellschaftlichen Transformationsprozesse neu zu befragen. Inhalt des Vortrags ist eine Befragung der Sozialen Arbeit

vor dem Hintergrund der Strömungen des Transhumanismus und Posthumanismus, die in unterschiedlicher Weise den europäischen Humanismus und sein Menschenbild fundamental in Frage stellen (vgl. Loh 2018). Dabei handelt es sich nicht nur um einen Diskurs, der manchmal wie Science Fiction anmutet, sondern um reale Veränderungen durch Digitalisierung (KI, Mensch-Maschinen-Interaktion, human enhancement, Robotik, etc.) die weitreichend auf der Ebene der Subjekte, der Interaktionen und Kommunikation und auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene menschliche Existenz, menschliches Selbstverständnis und grundsätzlich das Verhältnis von Menschen und ihren technischen Hervorbringungen neu konfigurieren. Dabei geht es weder um Technikfeindlichkeit oder übertriebenen Optimismus aufgrund der technischen Entwicklungen, sondern um eine differenzierte und kritische Auseinandersetzung in Bezug auf Theorie und Praxis Sozialer Arbeit und den zugrundeliegenden Vorstellungen vom „Menschen“. Aktuelle Publikationen (vgl. Kutscher, 2019, Rietmann 2019) versuchen relevante Einflüsse für die Soziale Arbeit sichtbar zu machen. Wenig wurde bisher ein Bezug zu den transhumanistischen und posthumanistischen Diskursen hergestellt. Dies in Ansätzen zu leisten ist Ziel des eingereichten Vortrags.

Literaturverzeichnis:

- Kutscher, Nadia (2019): Digitalisierung der Sozialen Arbeit, in: Stephan Rietmann et al., Beratung und Digitalisierung. Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion, Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 41-56.
Loh, Janina (2018): Trans- und Posthumanismus zur Einführung, Hamburg: Junius.
Rietmann, Stephan (2019): Algorithmische Verhaltensmodifikation. Weshalb Digitalisierung ein zentrales Thema für Beratung ist, in: Stephan Rietmann et al., Beratung und Digitalisierung. Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion, Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 160-177.

Mag. Dr. Alexander Brunner, Jahrgang 1968, Studium der Psychologie, Pädagogik, Soziologie und Geschichtswissenschaften in Klagenfurt und Wien, externer Lektor am Institut für Bildungswissenschaft in Wien seit 2004, Lehre und Forschung an der FH Campus Wien, BA Soziale Arbeit hauptberuflich seit 2016. Forschungsschwerpunkte: Beratung insbesondere Online-Beratung, Körper und Leib in der Sozialen Arbeit, Erziehungs- und Bildungsfragen in der Sozialen Arbeit, Geschichte der Sozialen Arbeit in Österreich, Theorien der Sozialen Arbeit.

Unterschiedliche Welten: Divergierende Perspektiven auf Entwicklung und Nutzung digitaler Technologien in der Sozialen Arbeit

Dr. Annemarie Matthies, MLU Halle-Wittenberg

Da die Soziale Arbeit von Seiten technologieentwickelnder Unternehmen kaum in Gestaltungsprozesse eingebunden ist und zudem über kaum Engineeringwissen verfügt, sind die praktischen Bestrebungen der Profession, die Gestaltung digitaler Technologien eigenständig voranzutreiben, bislang gering ausgeprägt. Zugleich wird von Seiten der Praxis ein Interesse daran formuliert, in der Interaktion mit Klientinnen und Klienten – insbesondere mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen – nicht nur markt-gängige digitale Kommunikationssysteme zu nutzen, sondern bedarfsorientiert zu gestalten.

Für einen solchen Gestaltungsprozess ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Experten aus dem Feld der Informationstechnologien unabdingbar. Hier tut sich allerdings ein Problem auf: Während die Soziale Arbeit als Profession sowie als Handlungswissenschaft ihre handlungsfeld- und klientenspezifischen Bedarfe gut kennt und mittels Forschung zu eruieren befähigt ist, kann dies für die Seite der Entwickler nicht vorausgesetzt werden. Daher gestaltet sich die Kommunikation mit denjenigen Entwicklungspartnern, deren technologisches Wissen für die Entwicklung digitaler Technologien vonnöten ist, potentiell schwierig. Andersherum hat aber auch die Soziale Arbeit über die der Softwareentwicklung zu Grunde liegenden Konzepte, die keineswegs nur technologischer Art sind, kaum Kenntnis. Ein wechselseitiges Verstehen derjenigen fachspezifischen Logiken, die der (erwünschten) Gestaltung digitaler Technologien zu Grunde liegen, kann mithin kaum als gegeben vorausgesetzt werden.

Mein Beitrag will anhand von Interviewausschnitten mit einerseits Fachvertretern und Praktikern der Informatik und Wirtschaftsinformatik und andererseits Sozialarbeiterinnen zur Klärung folgender Fragen beitragen:

- In welchem Verhältnis stehen handlungsleitende Konzepte der „Klienten“ der Sozialen Arbeit und der „User“ digitaler Technologien zueinander? Wie sind diese fachspezifisch divergierenden Konzepte zu vermitteln?

- Welche Prämissen der Nutzung digitaler Technologien liegen der Gestaltung und Entwicklung digitaler Medien seitens der daran beteiligten IT-Expertise zu Grunde? In welchem Verhältnis stehen diese zu Schwierigkeiten und Bedarfen der Sozialen Arbeit?
- Und schließlich: Welche ethischen Dimensionen begleiten den Entwicklungsprozess – und in welchem Verhältnis stehen diese zu Vorstellungen ethischen Handelns in der Sozialen Arbeit?

Dr. Annemarie Matthies ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Forschungsprojekt „Hochschulexpansion und Akademisierung von Beschäftigung“, MLU Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie sowie Lehrbeauftragte in den Erziehungswissenschaften und der Sozialen Arbeit an verschiedenen Hochschulen.

Forum 6: Professionalisierung mit Blick auf Digitalisierung und Macht

Digitalisierung und das Repräsentanzdefizit in der Sozialen Arbeit

Gunnar Plettenberg, Florian Engel, Hochschule Fulda

Digitalisierung wird in weiten Teilen der Sozialen Arbeit als Disruption oder gar als Bedrohung angesehen. So löst sich laut Böhnisch (2012) der sozialintegrative Zusammenhang von Erwerbsarbeit und sozialstaatlicher Leistung zunehmend auf, womit auch der Status der professionell Beschäftigten infrage steht. Am Beispiel der Webseite pfandgeben.de wollen wir den widersprüchlichen, ja dialektischen Charakter (Hondrich 1999) dieser Entwicklungen zeigen, in denen sich das Verhältnis von sozialer Kontrolle und Hilfe beständig austariert. In einem ersten Schritt wollen wir darlegen, wie und warum sich in der hier sichtbaren sozialen Innovation des Gabentauschs vor allem soziale Kontrolle und Repression verstärken und eine Fortsetzung des Trends zur Eigenverantwortung (Dollinger 2012) zu erkennen ist. Darauf aufbauend wollen wir erörtern, welche Rolle SozialarbeiterInnen als AkteurInnen im Umgang mit sozialer Ungleichheit in Zukunft einnehmen können.

Eine Möglichkeit liegt unseres Erachtens in der Betrachtung der ethischen Aspekte sozialarbeiterischer Praxis und Identität. Relevant erscheint besonders die Frage, wie sich Annäherung und Entfremdung zwischen Gebendem und Nehmendem (Cacioppo, Fowler, Christakis 2009) in einer Gesellschaft die selbst ihren schwächsten Mitgliedern zunehmend individuelle Eigenverantwortung überträgt (Dollinger 2012) professionell behandelt werden können. Wir sehen hier ein Vertretungsdefizit aufbrechen, in dem die diskursethische Regel der Repräsentation in sozialarbeiterischer Praxis an Relevanz gewinnt. Praktische und ethische Dimensionen sind (weiterhin) untrennbar miteinander verbunden. Die Betonung dieser der Sozialen Arbeit eigenen holistischen Perspektive stellt aus unserer Sicht jedoch eine Antwort auf die sich immer schneller wandelnden, dialektisch anmutenden Fliehkräfte im sozialen Zusammenhalt dar, die sozial engagierte Individuen anderer Professionen selten mitbringen. In der Betonung des Themas Repräsentation für die ethische Dimension des Handelns im Zusammenhang sozialer Ungleichheit sehen wir daher die Möglichkeit für SozialarbeiterInnen, Bedeutung und Kompetenzen anderer Disziplinen ernst zu nehmen und sich zugleich kritisch mit dem – prekär wie labil anmutenden – Gleichgewicht von sozialer Kontrolle und Hilfe auseinanderzusetzen.

Literaturverzeichnis:

- Böhnisch L. (2012). Lebensbewältigung. In: Thole W. (Hrg.) Grundriss Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Cacioppo J.T., Fowler J.H., Christakis N.A. (2009). Alone in the crowd: the structure and spread of loneliness in a large social network. In: Journal of Personality and Social Psychology, S. 977-991.
- Dollinger B. (2012). Ethik und Soziale Arbeit. In: Thole W. (Hrg.) Grundriss Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hondrich, K. O. (1999). Die vier elementaren Prozesse des sozialen Lebens. S. 97 – 109. In: Glatzer, W. (Hrg.) Ansichten der Gesellschaft. Opladen: Leske und Budrich.

Gunnar Plettenberg hat im Jahr 2018 sein Studium der katholischen Theologie an der Katholischen Fakultät Fulda mit dem Akademischen Grad des Magister Theologiae abgeschlossen. Sein Studienschwerpunkt lag in der Systematischen Theologie und dem Interreligiösen Dialog, wozu er zwei Semester an der Westfälischen Wilhelms Universität studierte. Dort bildeten Kurse in islamischer Theologie einen weiteren Schwerpunkt. Fragen der Ethik,

der praktischen Anwendung der Theologie und infolgedessen Fragen der seelsorgerischen Innovation und Ökumene bilden weitere Tätigkeitsschwerpunkte. Der Titel seiner Magisterarbeit lautete dementsprechend: „Die Trinität in der Diskussion mit dem Islam.“

Florian Engel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Fulda und lehrt im Bereich der qualitativen Methoden der Sozialforschung sowie Soziologie. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Armuts- und Ungleichheitsforschung, (digitalem) sozialen Wandel, Zeit- und Raumregimen sowie im Bereich von Kommunikation aus wissenssoziologischer Perspektive.

Digitalisierung, Datafizierung und Algorithmisierung – die Zementierung digitaler Ungleichheiten?

Adrian Roeske, ifib - Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH, Forschungsinstitut an der Universität Bremen

Alexa, Smartwatch, Smartphone: Die Quantifizierung und Datafizierung von Lebenswelten demonstriert zunehmend die „Wirkmächtigkeit“ von Daten im Alltag bzw. den Lebenswelten von Fachkräften als auch Adressatinnen. So sind die Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen zunehmend durch Digitalisierung und somit auch Daten und Algorithmen geprägt – allerdings nicht für jeden Menschen auf gleiche Art und Weise. Was für Soziale Arbeit zunächst wie fremdes Territorium klingt, ist lediglich eine neue Ausprägung: Lebenswelten sind digitalisiert, datafiziert und auch algorithmisiert – und Fachkräfte müssen sich damit zunehmend auseinandersetzen. Ein zentraler Aspekt: Digitale Ungleichheiten, welche zunehmend in den pädagogischen Fokus rücken und auf sozialen Ungleichheiten aufbauen. Zentral werden im Vortrag die unterschiedlichen „Divide-Formen“ diskutiert, von denen der sogenannte „Third-Level-Divide“ in den Blick genommen werden soll. Dieser beschreibt nicht nur eine Wirkrichtung von Datafizierung, sondern auch die automatisierte Verstärkung von sozialen und digitalen Ungleichheiten in Folge datenbasierter und digitaler Medien. Durch Algorithmen getroffene Entscheidungen können dabei in ihrer Funktion menschliche Entscheidungen skalieren und somit einerseits soziale Ungleichheiten und Spaltungen verstärken, was sich auch an einer sich verstärkenden Benachteiligung einzelner gesellschaftlicher Gruppen zeigen kann. Dem gegenüber steht die Annahme, dass Algorithmen dazu beitragen können, dass mehr Teilhabe z. B. an Prozessen der Meinungsbildung für mehr Menschen möglich wird.

Für Soziale Arbeit geht es in diesem Zusammenhang nicht darum, wie auf entstehende oder zunehmende Ungleichheiten reagiert wird oder sich Digitalisierung und auch Datafizierung verwalten lassen, sondern darum, wie mit Ungleichheitsverhältnissen produktiv umgegangen wird und diese umgewandelt werden können. Insbesondere für Fachkräfte wird es dabei zunehmend relevant, sich nicht nur mit Fragen der Medienbildung, sondern auch mit Mechanismen vertraut zu machen, um Reflexionsprozesse anstoßen oder anleiten zu können. Abschließend soll die Rolle von Fachkräften in dieser Gemengelage beleuchtet und diskutiert werden, um daraus die Relevanz einer zunehmenden Digitalisierung, Datafizierung und auch Algorithmisierung im Kontext von Ungleichheitsformen für soziale Dienstleistungsarbeit abzuleiten.

Literaturverzeichnis:

- AW Algorithmwatch (2019): Atlas of Automation – Automated decision-making and participation in Germany. https://atlas.algorithmwatch.org/wp-content/uploads/2019/04/Atlas_of_Automation_by_AlgorithmWatch.pdf, zuletzt aufgerufen: 06.12.2019.
- Beranek (2018): Zwischen Algorithmen und Wertediskurs – Auswirkungen der Digitalisierung auf die Profession der Sozialen Arbeit. In: Hammerschmidt; Sagebiel; Hill; Beranek (Hrsg.): Big Data, Facebook, Twitter & Co. und Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa, S. 155-177.
- Böhnisch, L. (2014): Lebensbewältigung. Ein sozialpolitisch inspiriertes Paradigma für die Soziale Arbeit. In: Thole, W. (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, S. 219-233.
- Bordieu, P. (1987): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.
- Bossong, H. (2018): Soziale Arbeit in Zeiten der Digitalisierung. In: neue praxis 4, S. 303-324.
- Christl (2017): How Companies Use Personal Data Against People. Automated Disadvantage, Personalized Persuasion, and the Societal Ramifications of the Commercial Use of Personal Information.
- Eubanks (2018): Automating Inequality: How High-Tech Tools Profile, Police, and Punish the Poor.
- Gapski (2018): Big Data und Soziale Arbeit. Kontexte, Beispiele und Perspektiven aus einer kommunikationswissenschaftlichen Sicht.

- Hill; Sagebiel (2019): Digitalisierung und ihre Bewältigungsanforderungen. Beltz Juventa, 69469 Weinheim, ISSN: 0340-8469, 2019 #3, S.74-84.
- Hustedt (2018): What makes an algorithm ethical?
- Jarke, J., Breiter, A. (2019): Editorial: the datafication of education. Learning, Media and Technology, 44:1, 1-6,
- Jörissen, B. (2011): „Medienbildung“ – Begriffsverständnisse und Reichweiten. In: Moser, H; Grell, P.; Niesyto, H. (Hrsg.): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed, S. 211-235
- Klein, A.; Pulver, C. (2019): Inklusion und die Reproduktion von Ungleichheit. Beltz Juventa, Weinheim, ISSN: 0340-8469, 2019 #3, S.14-20.
- Kutscher; Ley; Seelmeyer (2015): Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit.
- Kutscher; Otto (2014): Digitale Ungleichheit – Implikationen für die Betrachtung medialer Jugendkulturen.
- Roßnagel; Richter (2017): Aufwachsen in virtuellen und technologisierten Welten. Herausforderungen der Datensammlung, Vernetzung, Kommerzialisierung und neuen Überwachungstechnologien für Jugendliche.
- Vieth; Wagner (2017): Teilhabe, ausgerechnet. Wie algorithmische Prozesse Teilhabechancen beeinflussen können.
- Zorn, I. (2017): Wie viel »App-Lenkung« verträgt die digitalisierte Gesellschaft? Herausforderungen digitaler Datenerhebungen für die Medienbildung. In: Eder, S.; Mikat, C.; Tillmann, A. (Hrsg.): Soft-ware takes command. Herausforderungen der »Datafizierung« für die Medienpädagogik in Theorie und Praxis (Schriften zur Medienpädagogik.). München: kopaed, S. 19-33.

Adrian Roeske, M.A. Soziale Arbeit / Sozialpädagogik ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am ifib in den Projekten "MeMoApp" und "Tinder die Stadt" und Promovend an der Universität zu Köln.

Forum 7: Soziale Dienstleistungen im Wandel

Soziale Berufe im digitalen Wandel – Wahrnehmung des digitalen Technikeinsatzes in der Sozialen Arbeit, Pflege und Erziehung

Dr. Fabian Hoose, Dr. Anna Lena Schönauer, Universität Duisburg-Essen, Ruhr-Universität Bochum

Digitale Technologien gewinnen im Berufsalltag zunehmend an Bedeutung und werden wissenschaftlichen Prognosen nach Arbeitsmärkten prägend verändern. Standen zu Beginn der Debatte Zukunftsszenarien im Vordergrund, so zeichnen sich inzwischen reale Auswirkungen des Einsatzes digitaler Technologien im Feld der Erwerbsarbeit ab. Dabei werden die Vorteile des Einsatzes von High-Tech-Technologien (z. B. Robotik und KI) zwar vielfach postuliert, noch sind sie aber wenig verbreitet. Es zeigt sich vielmehr, dass die Wandlungstendenzen der Digitalisierung nicht auf den wirtschaftszentrierten Einsatz von Technologie beschränkt sind, sondern Eingang in das alltägliche Leben der Menschen gefunden haben. So kommen privat genutzte Technologien auch in der Arbeitswelt zum Einsatz und sorgen dort für neue Impulse.

Gerade der Sozialsektor scheint ein geeignetes Anwendungsfeld für digitale Unterstützungstechnologien zu sein, da hier Herausforderungen u. a. durch den demografischen Wandel und Fachkräftebedarf stetig steigen. Zugleich gilt der Sozialsektor traditionell als ein Berufsfeld, welches sich durch persönliche Interaktion zwischen Dienstleister und Klienten auszeichnet. Derartige Anforderungen werden vielfach als Hürde für die Automatisierung von Tätigkeiten angesehen, womit das Substituierbarkeitspotential eher als gering einzuschätzen ist. Andererseits gibt es gerade bei personenbezogenen Dienstleistungen durch digitale Technologien angestoßene Veränderungen von Arbeit, die insbesondere in Bereichen der Organisation und Dokumentation bereits Eingang finden. Bislang ist jedoch noch unklar, welche Technologien im Feld der sozialen Dienstleistungsarbeit bereits zum Einsatz kommen und wie ihr Einsatz von den Beschäftigten wahrgenommen wird.

Im Vortrag soll auf Basis einer deutschlandweiten quantitativen Befragung von Berufstätigen und Auszubildenden in sozialen Berufen beleuchtet werden, wie diese den digitalen Wandel in ihrem Berufsalltag bewerten. In einem ersten Schritt soll herausgestellt werden, inwieweit sich der berufliche Alltag im Zuge der Digitalisierung verändert hat und welche Aufgabenbereiche zunehmend digitalisiert werden, um daran anschließend die Akzeptanz dieser Veränderungsprozesse in den Fokus zu rücken. Die Analyse erfolgt differenziert nach dem Qualifikationsgrad der Beschäftigten, so dass eine Unterscheidung zwischen hoch- und niedrig-qualifizierten Beschäftigten möglich ist.

Dr. Fabian Hoose ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsabteilung Arbeitszeit und Arbeitsorganisation am Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) an der Universität Duisburg-Essen. Er forscht dort zur Digitalisierung der Arbeitswelt.

Dr. Anna-Lena Schönauer ist Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie, Arbeit und Wirtschaft der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die empirische Einstellungs- und Akzeptanzforschung, Engagement- und Wohlfahrtsstaatsforschung sowie arbeitssoziologische Untersuchungen mit Fokus auf die Arbeitsbedingungen in sozialen Dienstleistungsberufen.

Interaktionsarbeit und professionelles Handeln zwischen digitaler Formalisierung und Selbstorganisation

Marc Jungtäubl, Universitäten Augsburg und Hohenheim

Zunehmende Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität (VUKA) sowie insbesondere auch der digitale Wandel von Arbeit und Organisation stellen Beschäftigte und ihre Professionalität vor diverse Herausforderungen. Einen Teil derjenigen Herausforderungen, die aus der Digitalisierung resultieren, machen intensiviertere und teils neuartige (Re-)Formalisierungsprozesse aus – mit weitreichenden Folgen für professionelles Arbeitshandeln, etwa i. S. neuer Arbeitsteilung bis hin zur (Neo-)Taylorisierung, Dequalifizierung uvm. Denn mit digitalen Technologien geht oftmals eine mehrdimensionale (Re-)Formalisierung von Arbeit einher: digitalen Technologien wohnt qua ihrer Funktionslogik erstens fundamental ein formalistischer Charakter inne, der sich mit ihrer Nutzung letztlich im Arbeitshandeln niederschlägt; und zweitens sind mit dem Einsatz digitaler Arbeitsmittel häufig (formale) Vorgaben und konkrete Erwartungen verbunden – sowohl seitens der Organisation und ihrer Beschäftigten als auch seitens Kund*innen, Patient*innen etc. Die Konsequenzen hiervon werden speziell bei solcher Arbeit deutlich, die Selbstorganisation und Selbstbestimmung, informelle Praktiken und situatives Handeln erfordert. Die Arbeit an und mit Menschen, die immer Interaktionsarbeit ist, ist hierfür paradigmatisch. Ihr sind Elemente menschlichen Handlungsvermögens inhärent, die sich einer Objektivierung und daher auch einer Formalisierung (weitgehend) entziehen: etwa das dialogische Aushandeln des Dienstleistungsgegenstandes, die Herstellung einer Kooperationsbeziehung oder die Bearbeitung der Gefühle von an Dienstleistungen beteiligten Akteur*innen. Und obgleich Organisationen ein hierfür wie auch für die Bewältigung von Unwägbarkeiten notwendiges selbstorganisiertes Handeln (implizit oder gar explizit) einfordern, wird gleichzeitig angestrebt, es transparent, formell kommunizierbar, personenunabhängig und dokumentierbar zu gestalten. Um dies zu erreichen, wird jenseits bisheriger Formalisierungsinstrumente der Digitalisierung eine bedeutende Rolle zur umfassenden Reorganisation von Arbeit(-prozessen) zugeschrieben. Durch den (Mehr-)Aufwand des Einsatzes und der Integration formalistischer Systeme gerät nicht zugängliches bzw. nicht „verwertbares“ Arbeitsvermögen jedoch folgenscher unter Druck.

Die beschriebenen Entwicklungen und Herausforderungen für Beschäftigte und ihre Professionalität werden am Beispiel der stationären Krankenpflege diskutiert. Der Vortrag basiert u. a. auf Arbeiten im BMBF-geförderten Forschungs- und Gestaltungsprojekt „PräFo – Prävention von Belastungen bei formalisierter Arbeit in Dienstleistung und technischer Entwicklung“.

Marc Jungtäubl ist Arbeitssoziologe an den Universitäten Augsburg und Hohenheim und promoviert zum Thema Rationalisierung durch (digitale) Formalisierung von Arbeit. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen auf Themen des Wandels von Arbeit und Organisation im Zuge der Digitalisierung, ihrem Verhältnis zur Formalisierung und Rationalisierung von Arbeit sowie auf informellem Arbeitshandeln wie bei Interaktionsarbeit und deren Gestaltung im Wandel von Arbeit. Ferner forscht er zu Künstlicher Intelligenz und deren Gestaltungsanforderungen im Bereich der Mensch-Maschine-Interaktion.

Vermessene Expertinnen und Experten

Kathrin Jehle, Dr. Marc Zimmermann, Prof. Dr. Barbara Bonhage, Dr. Karin Büchel, Hochschule Luzern

Unter dem Titel „vermessene Experten“ haben wir im Rahmen einer Vorstudie die Governance-Konstellation eines größeren Schweizer Kantons in den Bereichen Bildung (Beispiel neu definierter Berufsauftrag) und Sonderpäda-

gogik (Beispiel neues Kinder- und Jugendheimgesetz) untersucht. Mittels Interviews auf verschiedenen Systemebenen (kantonale Verwaltung, LeistungserbringerInnen, Verbände) untersuchten wir, inwiefern Digitalisierung die Handlungskoordination der LeistungserbringerInnen beeinflusst. Dabei orientierten wir uns an den Kategorien der «Governance-Analyse» von Altrichter und Heinrich (2007). Folgende Fragen haben die Erhebung geleitet:

- Welche Werte leiten die Entscheidungen und welche Wirkungen werden intendiert?
- Welche Akteure beteiligen sich an der Handlungskoordination?
- Welche Normen, Strukturen, Ressourcen etc. bestimmen Verfügungsrechte?
- Welche Systemebenen spielen bei der Koordination eine Rolle?
- Welche Handlungskoordination wird bei der Leistungserbringung sichtbar?

In beiden Beispielen zeigt sich ein komplexes Geflecht von technischen Instrumenten und normativ gesetzten Steuerungshandlungen. Die Digitalisierung bringt neue Möglichkeiten der Datenverarbeitung mit sich und beeinflusst den Anspruch der Steuernden nach Standardisierung und Vergleichbarkeit. Der Einsatz der Digitalisierung scheint einerseits marginal und auf administrative Abläufe beschränkt, wo durchaus auch Vereinfachungen verzeichnet werden können. Andererseits führt der Umgang mit Kennzahlen zu einer Koordination von Handlungen, die sich weniger an pädagogischen Normen orientiert. Entscheidungen erfolgen vermehrt gestützt auf ökonomischen Prämissen. Dies lässt sich anhand konkreter Interviewaussagen zeigen. Die Handlungsspielräume sollen durch pauschale Vergütungssysteme auf Seite der/des LeistungserbringerIn zwar vergrößert werden. De facto wird aber ein Widerspruch im Steuerungssystem bzw. im Auftrag an die/den LeistungserbringerInnen vermittelt. Die Untersuchung zeigt auch unterschiedliche Sichtweisen und Rationalitäten im System. Auf Seite Verwaltung steht die Umsetzung gesetzlicher Normen im Vordergrund, auf Seite LeistungserbringerInnen die praktikable Betreuung abhängiger Menschen. Die Frage lautet nun, welche Akteure weshalb über die Bestimmungsmacht verfügen resp. welche politisch gesetzten Normen geltend sind und wie das Zusammenspiel der verschiedenen Steuerungsebenen zielführend gestaltet werden kann. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Zuschreibung von Steuerungsleistungen bzw. Führungsunterstützung an digitalisierte Erhebungs- und Auswertungsinstrumente.

M.A. Kathrin Jehle arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Kompetenzzentrum Public und Nonprofit Management am Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR, der Hochschule Luzern – Departement Wirtschaft. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Öffentliches Gesundheitsmanagement. Sie ist Mediatorin und berät Unternehmen in der Gestaltung ihres dialogischen Miteinanders.

Dr. Marc Zimmermann ist Ökonom und Organisationsentwickler. Er ist als Dozent und Studienleiter am Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention der Hochschule Luzern – Departement Soziale Arbeit tätig. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind Soziale Innovation, Transformation und Führung.

Prof. Dr. Barbara Bonhage ist Dozentin und Co-Leiterin des Kompetenzzentrums Public und Nonprofit Management am Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR, der Hochschule Luzern – Departement Wirtschaft. Sie ist Bildungsexpertin für Öffentliches Bildungsmanagement und stellvertretende Leiterin des CAS Educational Governance.

Dr. Karin Büchel arbeitet als Dozentin im Kompetenzzentrum Public und Nonprofit Management am Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR, der Hochschule Luzern – Departement Wirtschaft. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf Governance Fragen im Schweizerischen Bildungssystem. Sie ist Bildungsexpertin und leitet den CAS Educational Governance.

Digitalisierung als interner und externer Gegenstand Sozialer Arbeit: Zwischen „Selbstverzweigung“ und „Leuchtturm“

Dr. Caroline Richter, Universität Duisburg-Essen

Vor dem Hintergrund der vor Jahrzehnten begonnenen techn(olog)ischen Revolution verändern sich auch die Anforderungen im Sozialwesen. In der Sozialen Arbeit wurden z .B. Ende der 1990er Jahre digitale und stärker standardisierte Klient*innenakten eingeführt – damals verbunden mit der breit geteilten Kritik, dass fortan die Dokumentation zu viel Raum greife, demgegenüber die Qualität und Wirkungsorientierung von Beratung/Begleitung/o. ä. trivialisiert werde.

Was aktuelle Entwicklungen wie Big Data, Künstliche Intelligenz oder Virtual Reality, aber auch politisch konnotierte Konzepte wie „Industrie 4.0“ oder „Arbeit 4.0“ aus und für die Perspektive des Sozialwesens bedeuten, ist weitgehend unerforscht. Im Beitrag werden empirische Befunde des laufenden Habilitationsprojekts „Digitalisierung im Feld Sozialer Leistungen aus Perspektiven von Arbeit und Organisation“ an der Universität Duisburg-Essen diskutiert. Auf Basis von Interviewdaten mit Führungskräften Sozialer Arbeit aus Eingliederungshilfe und Sozialem Dienst der Justiz (ehemals Bewährungshilfe) zeige ich, mit welchen Deutungen und Praktiken Führungskräfte im Sozialwesen auf veränderte Anforderungen, neue Fragen und eine verschärfte Spannung zwischen Effizienzlogik und gesellschaftlicher Verantwortung reagieren.

Zur Diskussion gestellt wird vorrangig mein Befund eines möglicherweise feldspezifischen Paradoxons aus „Selbstverzweigung“ und „Leuchtturm“. Einerseits werden von den Professionellen Sozialer Arbeit (im Sample) tendenziell Befremden, Unvertrautheit, vor allem Inkompetenz des eher als sozial-kommunikativ denn informatik- und technikgetriebenen beschriebenen Feldes aufgeworfen. Die Praktiken spiegeln dies in Teilen: Digitalisierung wird z. B. mit der Einführung von PCs und Software gleichgesetzt. Zugleich wird in Anspruch genommen, als Profession und gesellschaftliches Teilsystem stets auf Wandel (und damit auch den Einzug von Technik und Technologien in sämtlichen Lebenswelten) zu reagieren. Hiermit verbunden ist eine Selbstkonstruktion als potentieller Innovationstreiber für eine weniger technikdeterministische denn vielmehr sozio-technische Gegenwart und Zukunft von Gesellschaft und Sozialer Arbeit. Diese beiden widersprüchlichen Selbstzuschreibungen werden auf verschiedene interne und externe Handlungsfelder bezogen diskutiert.

Dr. Caroline Richter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Fakultät für Sozialwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum.

Forum 8: Digitale Kommunikation und Social Media

Schwer erreichbare Zielgruppen in der Onlineberatung

Sigrid Zauter, Prof. Dr. Robert Lehmann, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Institut für E-Beratung

In verschiedenen Forschungsvorhaben untersucht das Institut für E-Beratung Online-Beratungsangebote für schwer erreichbare Zielgruppen. Erst zaghafte Anbieter psychosozialer Beratung auf Onlineangebote. Diese bieten die Möglichkeit anonym zu kommunizieren. Dadurch ist die Hürde, schambesetzte Themen zu artikulieren deutlich gesenkt. Onlineberatung ist zu jederzeit und von jedem Ort anschreibbar.

Aber nutzen Ratsuchende Angebote zur Onlineberatung? Wie finden Sie zu den Beratungsangeboten? Besitzen sie Zugang zu Handys und Internet? Was spricht sie an und wie sprechen die Berater*innen sie an?

Aus verschiedenen Geneseprozessen unterschiedlicher Onlineberatungsangeboten ist bekannt, dass es eine Weile dauern kann, bis Nutzerzahlen steigen. Nutzer können Besucher*innen, Mitleser*innen oder Gesprächspartner*innen sein. Dabei verläuft der Übergang vom Beobachtenden zum Akteur/zur Akteurin nicht automatisch und benötigt Hilfen.

Vertrauen ist eine rare Ressource im schwer überschaubaren Internet. Nur selten ist auf den ersten Blick erkennbar, ob es sich um eine seriöse und fachlich fundierte Onlineberatung handelt. Der Begriff „Onlineberatung“ ist nicht geschützt, es fehlen Kennzeichnungen. Die Suche nach dem passenden Angebot wird für die Ratsuchenden so zu einer Art Glücksspiel. Dies ist umso problematischer, da für einen Teil der Ratsuchenden das Internet die erste und mitunter einzige Hilfemöglichkeit darstellt.

So bleibt eine direkte Ansprache der Zielgruppen schwierig. Unterschiedliche Werbeaktivitäten werden eingesetzt, um Angebote bekannter zu machen. Hier ist eine gute Präsenz im Internet wesentlich, vor allem in Suchmaschinen- und/oder Appstores, wie auch in Sozialen Netzwerken. Gerade hier ist aufsuchende Arbeit eine Option. Auch allgemeine Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hilft, um die Kenntnis des Beratungsangebotes insgesamt zu erhöhen und im Bedarfsfall leichter auffindbar zu machen.

Ein Onlineberatungsangebot kann an Stellen für sich werben, an denen Zielgruppen sich aufhalten, bei Multiplikator*innen aus dem direkten Themenfeld oder auch sonstigen Vertrauenspersonen wie Lehrer, Mediziner und weitere. Diese kennen die Zielgruppen häufig sehr gut. Sie können Vertrauen schaffen und zur Nutzung der internetbasierten Beratung anregen bzw. im Sinne von blended counseling unterstützen. Damit wirken sie ähnlich stark wie Mundpropaganda innerhalb von Zielgruppen. So kann auch die Grundlage gelegt werden für eine Nutzung zu späteren Zeitpunkten, was zu einer Erweiterung der analogen Beratung ins Digitale beitragen kann. Der Beitrag nimmt Beispiele aus der Onlineberatung und ihre Strategien in den Blick.

Sigrid Zauter ist Dipl. Sozialpädagogin und Geschäftsführerin des Instituts für E-Beratung an der TH Nürnberg, Onlineberaterin und Projektentwicklerin an den Schnittstellen Soziale Arbeit und Digitalisierung.

Prof. Dr. Robert Lehmann ist Professor für Theorien und Handlungslehre der Sozialen Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm. Außerdem ist er Teil der akademischen Leitung des Instituts für E-Beratung. Er lehrt im Bereich der Methoden empirischer Sozialforschung sowie der Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Einsatz digitaler Technologie in der Sozialen Arbeit, insbesondere Onlineberatung und in der Wirkungsforschung in der Sozialen Arbeit.

Retweeten genügt? Queer_feministische Interventionen Sozialer Arbeit auf Twitter

Anna Kasten, Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Heutzutage nutzen Einrichtungen Sozialer Arbeit Social Media wie Facebook, Instagram oder Twitter als Kommunikationsplattformen. In meinem Vortrag gehe ich auf die Aktivitäten dreier Einrichtungen auf Twitter ein: Paula Panke e.V., Hydra e.V. und QueerWeg e.V. Dabei verfolge ich die Frage, inwiefern können die Twitter-Beiträge und -aktivitäten mit professionellen Interventionen Sozialer Arbeit gleichgestellt werden und inwiefern kann dabei von queer_feministischen Interventionen Sozialer Arbeit gesprochen werden. Queer_feministische Ansätze untersuchen Geschlecht und Sexualität als zu kritisierende Norm, die sich mit anderen Machtkategorien wie kulturelle oder soziale Zuschreibungen oder körperliche oder psychische Fähigkeiten oder Alter verbinden und wirken.

Hierfür werden diskursanalytisch Twitter-Beiträge als multimodale Daten untersucht. Dabei soll aufgezeigt werden, was queer_feministische Soziale Arbeit im Netz ausmacht. Der Beitrag stellt Teilergebnisse aus einer empirischen Studie „Gendersensible Interventionen Sozialer Arbeit im Netz“ dar.

Anna Kasten vertritt die Professur „Gender und Diversity in der Sozialen Arbeit“ an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Gendersensible Soziale Arbeit, das Verhältnis Sozialer Arbeit zu ihren Bezugswissenschaften, alleinerziehende Mutterschaft, Polenstudien und qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung (insbesondere Diskursanalyse).

Online-Beratung Jugendlicher in Japan

Prof. Dr. Ulrike Nennstiel, Hokusei Gakuen University

Seit drei Jahren bietet die Gleichstellungsstelle in Sapporo (Japan) für Mädchen zwischen 12 und (circa) 20 Jahren zweimal jährlich über einen Zeitraum von jeweils zwei Wochen Beratung per *line* (vergleichbar dem deutschen „WhatsApp“) an. Diese Aktion sucht in Japan noch ihresgleichen, denn die meisten anonymen Beratungsangebote beschränken sich nach wie vor auf die Medien Telefon oder mail-Plattform. Doch während Jugendliche gerade in der Pubertät mit diesen herkömmlichen Angeboten kaum noch zu erreichen sind, erfreut sich die *line*-Beratung enormen Zuspruchs. Die Zahl der Beratenden wurde erhöht, die Zeiten verlängert und dem Zeitrhythmus der Ratsuchenden angepasst. Die Beratenden decken unterschiedliche Schwerpunkte ab, von Schulproblem, Freundschafts- und Beziehungsschwierigkeiten, sexueller Identitätsfindung, Verhütungs- und Schwangerschaftsberatung bis hin zu depressiven Symptomen und Suizidgefährdung.

Vor dem Hintergrund längerfristiger Kooperation mit den Veranstaltenden und eigener Weiterbildungserfahrung der Beratenden, möchte ich in dem Beitrag das Projekt der *line*-Beratung vorstellen und analysieren, seine „Erfolge“ (die sich wie auch in anderen anonymen Beratungsformen nur sehr bedingt messen lassen), seine Schwierigkeiten und Grenzen. Neue Anforderungen ergeben sich nicht nur hinsichtlich Zeit und Raum der Beratungspraxis, sondern auch im Hinblick auf die Fähigkeiten professionell Beratender, sowohl in technischer als auch in beratungsmethodischer Perspektive. So vermissen erfahrene Beraterinnen beispielsweise den direkten Augen- oder doch wenigstens Stimmenkontakt und empfinden nicht nur die digitale, sondern auch die inhaltlich andere Art der Kommunikation als gewöhnungsbedürftig.

Zwar gibt es sowohl Kritik an einzelnen Faktoren der konkreten Durchführung als auch Kritik an dem Projekt per se, doch lässt sich nicht bezweifeln, dass hoher Bedarf an derartigen Beratungsangeboten besteht.

Prof. Dr. Karin-Ulrike Nennstiel ist Universitätsprofessorin für Soziologie an der Fakultät für Sozialarbeitswissenschaft/Sozialpolitik der Hokusei-Gakuen-Universität in Sapporo (Japan). Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte umfassen soziale Ungleichheiten und deren strukturelle Grundlagen, sowie die SDG und sowohl theoretische als auch praktische Herausforderungen und Ansätze ihrer Umsetzung.

Die Rolle des Internets für die politische Sozialisation. Eine qualitative Studie am Beispiel sozialer Netzwerke André Dörfer, Hochschule Coburg

Das Internet und insbesondere die sozialen Medien prägen die Soziale Arbeit mit Jugendlichen maßgeblich. Rechtsextreme und rechtspopulistische Social-Media-Inhalte können Risiken für die politische Sozialisation darstellen. Soziale Arbeit kann diesen nicht indifferent gegenüberstehen, will sie ihre demokratische und ethische Verantwortung, über konkrete Hilfe für Menschen in schwierigen Lebenslagen hinaus, auch auf gesellschaftlicher Ebene wahrnehmen.

Vorgestellt werden Ergebnisse einer qualitativen Studie im Rahmen einer Masterarbeit aus dem Jahr 2019. Ziel der Forschung ist es, Erkenntnisse darüber zugewinnen, welche Rolle das Internet und insbesondere soziale Medien für die politische Sozialisation spielen, und wie Jugendliche insbesondere rechtspopulistische und rechtsextreme social media-Inhalte wahrnehmen. Ausgehend von Erkenntnissen zur politischen Sozialisation, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus wurden leitfadengestützte Interviews mit Jugendlichen geführt. In narrativen Passagen wurde die Internetnutzung ebenso erfragt wie politisches Interesse und politische Einstellungen. Dabei wurden speziell rechtsextreme Inhalte der sozialen Netzwerke Instagram und YouTube vorgelegt und thematisiert. Als Beispiele dienten etwa Memes und weit verbreitete Videos, unter anderem ein Video des selbsternannten „Volkslehrers“ Nikolai Nerling im Gespräch mit der Holocaustleugnerin Ursula Haverbeck.

Bei den Ergebnissen der qualitativen Inhaltsanalyse sticht unter anderem heraus, dass ein höheres politisches Wissen nicht unbedingt eine klarere Ablehnung rassistischer und rechtsextremer Online-Inhalte zur Folge hat. Vielmehr betonen die Forschungsergebnisse die Rolle von Emotionen und Empathie bei der Bewertung rechtsextremer Social Media-Inhalte. Außerdem zeigt sich, wie Rhetorik aus rechtsextremen Online-Videos unreflektiert in den eigenen Sprachgebrauch übernommen wird. Verschiedene Sichtweisen auf die politische Kommunikationskultur, die mit der Bewertung rechtsextremer Online-Inhalte zusammenhängen, werden herausgearbeitet. Nicht zuletzt wird dargestellt, wie sich in Abhängigkeit von Vorbildung und Medienkompetenz die Rezeption rechtsextremer Inhalte unterscheiden kann.

Es zeigt sich, dass im Hinblick auf die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft die politische Bildung auf die veränderten Kommunikations- und Konsumgewohnheiten junger Menschen reagieren muss, und sozialpädagogische Konzepte kritisch daraufhin zu prüfen sind. Zur dazu notwendigen Situationsanalyse leisten die Forschungsergebnisse einen Beitrag.

André Dörfer studierte Soziale Arbeit in Mannheim und Coburg. Im Rahmen seiner Masterarbeit befasste er sich mit der Frage danach, wie Jugendliche mit rechtsextremen Internetinhalten umgehen. Zudem verfügt er über Praxiserfahrung in der außerschulischen Jugendarbeit, der stationären Jugendhilfe und der Prävention exzessiver Internetnutzung.

Forum 9: Arbeit in der Pflege im Wandel

Digitale Technik in der Pflege als Generallösung? Neue Perspektiven auf altersgerechte Assistenzsysteme

Dr. Debora Frommeld, Prof. Dr. Sonja Haug, Prof. Dr. Karsten Weber, Ulrike Scorna, M. A. unter Mitarbeit von Peter Wegenschimmel, M. A., Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg

Um den aktuellen Entwicklungen in der Pflege gerecht zu werden, wird seit einigen Jahren für den massiven Einsatz von digitaler Technik plädiert. Seit 2008 hat allein das Bundesministerium für Bildung und Forschung

(BMBF) schätzungsweise mehr als 100 Millionen Euro in Forschungs- und Entwicklungsprojekte für entsprechende Technik investiert. Bisher muss jedoch festgehalten werden, dass dabei häufig Technik entwickelt wird, ohne dass ausreichend geprüft wurde, ob es dafür einen tatsächlichen Bedarf gibt oder ob die geplante Gestaltung der Technik den grundsätzlichen Bedürfnissen der prospektiven Nutzer*innen – die der Pflegenden und Gepflegten – gerecht werden kann. Obwohl also sehr umfangreiche Ressourcen in die Entwicklung von Pflorgetechnik fließen, sind Sinn, Nutzen und Diffusion sowohl in die Pflegeeinrichtungen als auch in die privaten Haushalte hinein im Wesentlichen unklar. Momentan können daher keine validen und reliablen Aussagen über die Erreichung von Zielen, die mit der Gesundheitsförderung und technischen Unterstützung in der Pflege verbunden sind, getroffen werden. Damit bleibt auch offen, ob digitale technische Assistenzsysteme in der Pflege und Altenhilfe eher als Chancen oder Risiken bei der Gestaltung der demografischen Entwicklung gelten.

In dem geplanten Beitrag sollen erste Ergebnisse eines derzeit laufenden, vom BMBF geförderten Projektes zur „Diffusion altersgerechter Assistenzsysteme – Kennzahlenerhebung und Identifikation von Nutzungshemmnissen (DAAS-KIN)“ präsentiert werden. Der Grundgedanke dieses Projekts besteht darin, dass bisher bei der Entwicklung von Pflorgetechnik die sozialen und organisationalen Kontexte, in denen die Technik eingesetzt werden soll, nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Dabei werden mit einem Mixed-Methods-Ansatz (Fragebogenstudie, Experteninterviews und Wertbaumanalyse) drei Perspektiven auf Alter und Technik untersucht: Erstens die der Beschäftigten mit ihren Menschen- und Professionsbildern, zweitens mögliche normative Überzeugungen von Stakeholdern und drittens die unterschiedlichen betrieblichen Kontexte.

Auf Basis einer Online-Befragung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen wird untersucht, inwieweit verschiedene Arten von digitalen Assistenzsystemen aktuell genutzt werden, welche Systeme in Zukunft geplant sind und welche Nutzungshemmnisse auftreten. Hierbei werden neben technischen oder ökonomischen insbesondere auch pflegerische und organisatorische Aspekte beleuchtet. In den qualitativen Interviews werden vertiefend Fragen zur Implementierung gestellt; auch werden Hoffnungen sowie Sorgen und Ängste aus Sicht von Pflegepersonal und Führungskräften erhoben. Der Beitrag stellt erste Ergebnisse aus den Befragungen und Überlegungen im Hinblick auf die Auswirkungen auf die Pflegearbeit in einer digitalisierten Wissensgesellschaft vor.

Dr. Debora Frommeld ist Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialforschung und Technikfolgenabschätzung der OTH Regensburg. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit Gesundheitspraktiken im Bereich von Digitalisierung und Technik.

Prof. Dr. habil. Sonja Haug ist Soziologin und Ko-Leiterin des Instituts für Sozialforschung und Technikfolgenabschätzung der OTH Regensburg. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich unter anderem mit Demografie und sozialen Aspekten von Technik im Gesundheitsbereich.

Prof. Dr. Karsten Weber ist Ko-Leiter des Instituts für Sozialforschung und Technikfolgenabschätzung und Direktor des Regensburg Center for Health Sciences and Technology der OTH Regensburg. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung insbesondere im Kontext der Gesundheitsversorgung.

Ulrike Scorna, M.A. studierte Sozialwissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Kultur und Technik an der BTU Cottbus. Seit 2014 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialforschung und Technikfolgenabschätzung (IST) an der OTH Regensburg. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind die Medizinsoziologie und Technikfolgenabschätzung.

Technologische Pflegeinnovationen und Technikbereitschaft bei Pflegekräften

Prof. Dr. Thomas Prescher, Prof. Dr. Michael Schneider, Sebastian Müller, Peter Jaensch, Prof. Dr. Jürgen Zerth, Wilhelm Löhe Hochschule Fürth

Hintergrund: Im Rahmen des BMBF Projekts Pflegepraxiszentrum (PPZ) Nürnberg werden Bedingungen und Strategien erforscht, um technologische Innovationen in Pflegekontexten erfolgreich zu implementieren.

Methoden: Ausgehend von der Hypothese eines Mensch-Technik-Organisations-Zusammenhangs wurde eine Erhebung (N=408) bei Pflegepersonen zur ungerichteten Technikbereitschaft im Sinne von Neyer et. al. (2012) und

zur gerichteten Technikbereitschaft (vgl. Kothgassner et. al. 2012) am Beispiel unterschiedlicher technologisch-bedingter Pflegearrangements der Dekubitusprophylaxe durchgeführt.

Fragestellungen:

- Gibt es Unterschiede in den Einschätzungen der technologischen Pflegearrangements und welche Faktoren der ungerichteten Technikbereitschaft bestimmen diese?
- Welche Ansatzpunkte organisationalen Lernens ergeben sich aus den vorherigen Ergebnissen zur Förderung einer erfolgreichen Technologieimplementierung in der Praxis?

Ergebnisse: Das Ergebnis zeigt, dass keine Vorbehalte gegenüber Technologien an sich bestehen, sondern es bestehen Unsicherheiten und Ängste, wie die jeweilige Technologie den Pflegeprozess beeinflusst und den Verantwortungsbereich der Pflegekräfte tangiert.

Diskussion: Am Beispiel der im Rahmen des PPZ getesteten Innovation des Pflegepflasters moio.care wird aufgezeigt, dass der Irrtum, Pflegekräfte seien technikfern, in den Einrichtungen zu Fehlentscheidungen bezüglich der Maßnahmen eine Technologie einzuführen, führen kann. Dieses Ergebnis wird hinsichtlich der pädagogischen Konsequenzen nach der Strukturmatrix zur Organisationsanalyse und -entwicklung nach Kühl (2016) diskutiert und pädagogische Ansatzpunkte für Einrichtungen, die moio.care implementieren wollen, abgeleitet. Kühl (2016) unterscheidet drei Ebenen der Verhaltensänderung: Schauseite, formale Seite und informale Seite (vgl. Abb.1).



Abbildung 1: Triadisches Verständnis innovationsbezogener Bildung

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Kühl 2016

Literaturverzeichnis:

- Kühl, S. & Muster, J. (2016): Organisationen gestalten: eine kurze organisationstheoretisch informierte Handreichung. Wiesbaden: Springer VS.
- Kothgassner, O.D./ Felnhofner, A./ Hauk, N./ Kasthofer, E./ Gomm, J. & Kryspin-Exner, I. (2012): TUI: Technology Usage Inventory. Fragebogen und Manual. Wien: FFG. Erreichbar unter: https://www.ffg.at/sites/default/files/allgemeine_downloads/thematische_programme/programmdokumente/tui_manual.pdf, Stand: 12.03.2018.
- Neyer, F.J./ Felber, J. & Gebhardt, C. (2012): Entwicklung und Validierung einer Kurzsкала zur Erfassung von Technikbereitschaft. In: Diagnostica 58 (2), S. 87–99.

Prof. Dr. Thomas Prescher ist Professor an der Wilhelm Löhe Hochschule in Fürth. Er lehrt und forscht im Feld der Berufspädagogik unter anderem zu Medien und Digitalem Lernen, Beruflicher Bildung und Erwachsenenbildung.

Prof. Dr. Michael Schneider ist Professor für Pflegewirtschaft und Pflegeinnovation an der Wilhelm Löhe Hochschule. Seine Forschungsschwerpunkte liegen bei Dienstleistungs- und Organisationsmodellen im Gesundheits- und Sozialmarkt.

Sebastian Müller ist Soziologe (M.A.) und Elektroniker. Er arbeitet seit 2016 am Forschungsinstitut IDC der Wilhelm Löhe Hochschule in Fürth. Arbeitsschwerpunkte sind aktuell Akzeptanzanalysen, ELSI-Fragestellungen, Implementierungsbedingungen von technologischen Systemen im Gesundheitsbereich, Versorgungsforschungsfragen und methodische Fragen der empirischen Sozialforschung.

Peter Jaensch ist Soziologe (M.A.), Gerontologe (M.Sc.). Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Wilhelm Löhe Hochschule. Seine Forschungsschwerpunkte sind Raumgebundene und mobile technische Assistenzsysteme in der professionellen und informellen Pflege, Bedingungsfaktoren der Akzeptanz von technischen Assistenzsystemen und deren Implementierung im Gesundheitswesen, Spiritualität als Wesensmerkmal von Organisationskultur.

Prof. Dr. Jürgen Zerth ist Vizepräsident der Wilhelm Löhe Hochschule in Fürth und lehrt im Bereich der Wirtschaftswissenschaften und Gesundheitsökonomie. Weiterführend leitet er das Forschungsinstitut IDC an der Wilhelm Löhe Hochschule. Seine Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte umfassen die Gesundheitsökonomie, mit Schwerpunkten Mikroökonomie/Industrieökonomie sowie die Gesundheitsökonomische Evaluation, die normative Institutionenökonomie und Ethik sowie Management in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen.

Forum 10: Digitale Methoden für die Professionalisierung

CaSoTex – Computerunterstützte Analyse Sozialwissenschaftlicher Texte

Prof. Dr. Robert Lehmann, Prof. Dr. Jens Albrecht, Sigrid Zauter, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm

In einem Forschungsprojekt an der TH Nürnberg analysierten Sozialarbeitswissenschaftler*innen und Informatiker*innen die Möglichkeiten und Grenzen maschineller Lernverfahren bei der Analyse von Onlineberatungsforen. Dabei wurden Foren aus der psychosozialen Beratungspraxis mit verschiedenen maschinellen Lernverfahren analysiert. Es wurden Methoden des Natural Language Processings verwendet und Topic Models (statistische Modelle zur Entdeckung inhaltlicher Themen) zur zeitliche Analysen angewendet. Weiterhin wurde mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ein Trainingskorpus erstellt, um überwachte maschinelle Lernverfahren zu trainieren. In diesem Korpus wurden 8.800 Textstellen einzelnen Kategorien zugeordnet. Das Kategoriensystem bildete verschiedene Qualitäts- und Wirksamkeitskriterien der psychosozialen Onlineberatung ab.

In der Topicanalyse zeigte sich, dass die Datenanalyse am besten in enger Zusammenarbeit der Disziplinen erfolgt. Erste, rein technische Anwendungen produzierten triviale Ergebnisse. Durch gemeinsame Iterationen mit der Sozialarbeitswissenschaft konnten die trivialen Informationen ausgefiltert werden und zentrale Themen sichtbar gemacht werden. Kombiniert mit einer zeitlichen Analyse konnten so Trendthemen im Wandel der Zeit abgebildet werden. Weiterhin konnten rein linguistische Analysen sehr zuverlässig Antworten von professionellen Berater*innen und Laien unterscheiden. Die überwachten maschinellen Lernverfahren produzierten sehr gute Erkennungsraten, sobald sie von einer relevanten Menge an Daten trainiert wurden. Da der Trainingskorpus nicht zu allen Kategorien ausreichend Textstellen enthielt, konnte hier nicht die gesamte qualitative Analyse in maschinellen Lernverfahren abgebildet werden. Es zeigte sich, dass es auch bei komplexen psychosozialen Konstrukten möglich ist, einen Computer zu trainieren.

Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts machen deutlich, dass die künstliche Intelligenz in der Sozialen Arbeit angekommen ist und einen wertvollen Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung sozialarbeiterischer Fachlichkeit leisten kann. Da diese Technologie auch Risiken birgt, ist es unumgänglich, dass in der Sozialarbeitswissenschaft eigenständige Expertise im Umgang mit dieser Technologie aufgebaut wird. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Nutzen der Technologie für die Soziale Arbeit zur Verfügung steht, die negativen Aspekte dagegen vermieden werden.

Prof. Dr. Robert Lehmann ist Professor für Theorien und Handlungslehre der Sozialen Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm. Außerdem ist er Teil der akademischen Leitung des Instituts für E-Beratung. Er lehrt im Bereich der Methoden empirischer Sozialforschung sowie der Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Einsatz digitaler Technologie in der Sozialen Arbeit, insbesondere Onlineberatung und in der Wirkungsforschung in der Sozialen Arbeit.

Prof. Dr. Jens Albrecht ist Professor für Datenbanken und Big Data an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm. Er ist Mitglied des Fakultätsrates der Fakultät Informatik und verantwortlich für Industrie-Kontakte und das I.C.S.-Programm.

Sigrid Zauter ist Dipl. Sozialpädagogin und Geschäftsführerin des Instituts für E-Beratung an der TH Nürnberg, Onlineberaterin und Projektentwicklerin an den Schnittstellen Soziale Arbeit und Digitalisierung.

Wie kann die Digitalisierung die Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit voranbringen?

Sebastian Ottmann, EVHN

Neben der Herausforderung der Digitalisierung wird in den letzten Jahren innerhalb der Sozialen Arbeit vermehrt auch die Frage nach der Wirksamkeit der Angebote und Maßnahmen gestellt. Betrachtet man die Wirkungsorientierung und Wirkungsanalyse unter einer fachlichen Perspektive können diese Handlungswissen für die konkrete Arbeit hervorbringen und somit zu einer fachlichen Weiterentwicklung und Professionalisierung der Sozialen Arbeit beitragen. Im Rahmen des Vortrages sollen beide Zukunftsthemen verbunden werden und in Denkanstößen dargestellt werden, wie die Digitalisierung die Wirkungsorientierung in der Sozialen Arbeit voranbringen kann. U. a. wird dabei darauf eingegangen, wie in Echtzeit Daten erhoben und ausgewertet werden können sowie neue Auswertungsmethoden wie Text-Mining neue Erkenntnisse im Hinblick auf die Wirksamkeit der Angebote liefern können. Aber auch Prozessdaten, die durch IT-Anwendungen und durch die Digitalisierung vermehrt erzeugt werden, müssen zukünftig verstärkt in den Blick genommen werden.

Sebastian Ottmann M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen die Wirkungsorientierung in den Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit sowie die Durchführung von Wirkungsanalysen und Evaluationsstudien.

Allgemeine Informationen

Veranstaltungsort

Evangelische Hochschule Nürnberg
Eingang Roonstr. 27, Hörsaal S 18 (Erdgeschoss)
90429 Nürnberg
www.evhn.de



Kontakt und Anmeldung

Für organisatorische Fragen: konferenz@evhn.de
Für inhaltliche Fragen: Carolin.Freier@evhn.de

Bitte melden Sie sich bis zum 5.3.2020 an. Informationen zu den Preisen und Anmeldung erfolgt über <https://eveeno.com/SozialeDienstleistungsarbeit>



Anfahrt zur Hochschule



U-Bahn U1/U11 Haltestellen Gostenhof, Plärrer
U-Bahn U2/U21 und U3 Haltestelle Plärrer
Straßenbahn Linie 4 und 9 Haltestelle Plärrer
Bus: Linie 34 Haltestelle Gostenhof-Ost,
Linie 36 Haltestelle Plärrer

Die Hochschule hat keine eigenen Parkplätze.

Hotelreservierung

Folgende Hotels halten bis zum 12.2.2020 ein Zimmerkontingent vor (Kennwort „Konferenz an der EVHN“):

Hotel Motel One am Plärrer
Steinbühler Straße 13, 90443 Nürnberg
Tel.: 0911 2356260 oder durch das Formular
(<https://www.motel-one.com/de/hotels/nuernberg/hotel-nuernberg-plaerrerr/>) buchbar
Preis: 69€ pro Zimmer und Nacht zzgl. 11,50€ Frühstück

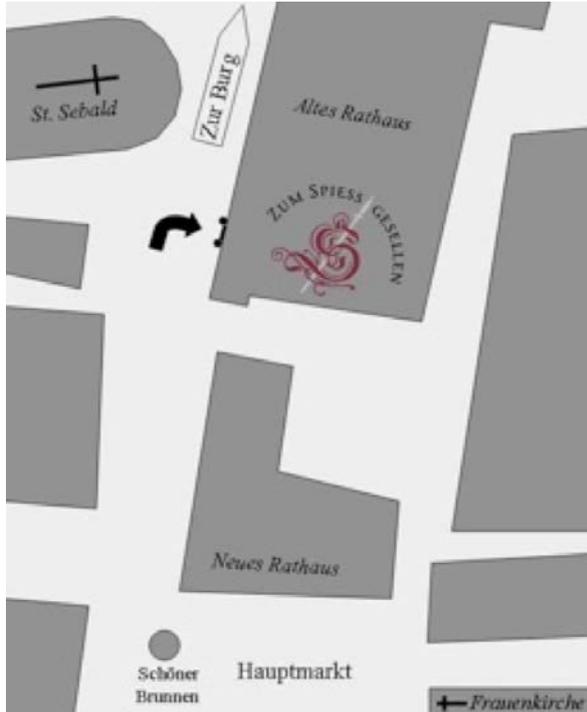
Living Hotel Nürnberg
Obere Kanalstraße 11, 90429 Nürnberg
Tel: +49 (0)911-9295-0,
E-Mail: nuernberg@living-hotels.com oder
durch das Formular (<https://www.living-hotels.com/hotel-nuernberg/>) buchbar
Preis: 94,60€ pro Zimmer und Nacht inklusive Frühstück

Konferenzunterlagen und Dokumentation

Alle relevanten Unterlagen erhalten Sie bei der Anmeldung in einer Konferenzmappe.

Wir bieten an, alle Vorträge, die im Raum S18 stattfinden, aufzuzeichnen und auf dem EVHN-YouTube-Kanal zu veröffentlichen. Was mit den Aufzeichnungen passiert (Veröffentlichung / interner oder privater Gebrauch) legen die Referentinnen und Referenten fest, wenn Sie einen Link zu dem Video erhalten haben. Bitte geben Sie unserem Kameramann (Sebastian Feder) vor Ort Bescheid, wenn Sie gar keine Aufnahme wünschen.

Informationen zum Lokal „Zum Spießgesellen“



Am Donnerstag, den 12. März ab 18.30 Uhr wird das Konferenzthema im traditionsreichen Lokal „Zum Spießgesellen“ in Gesprächen weiter vertieft. Die fränkisch-oberpfälzische Karte bietet sowohl Fleisch- als auch Gemüsefreunden etwas Passendes.

Laufen Sie zu Fuß bis zur U-Bahn Station Plärrer. Dafür aus dem Veranstaltungsbereich der Konferenz heraustreten und links abbiegen auf die Bärenschanzstraße. Am Ende des Blocks rechts abbiegen (Bleichstraße) und an der T-Kreuzung nach links wenden (Fürther Straße). An der nächsten Ecke rechts abbiegen und dort die U-Bahn U1 Richtung Nürnberg Langwasser Süd nehmen. An der Station Lorenzkirche aussteigen und den linken Ausgang in Richtung Königsstraße wählen.

Folgen Sie der Straße über die Brücke bis zu Hauptmarkt. Hier gehen Sie weiterhin geradeaus über den Marktplatz, vorbei am Schönen Brunnen und am Neuen Rathaus. Das Lokal befindet sich auf der rechten Seite.

Informationen WLAN

WiFi steht für TeilnehmerInnen von anderen Hochschulen über Eduroam zur Verfügung. Für die anderen TeilnehmerInnen wurden WLAN-Gastzugänge erstellt, deren Zugangsdaten finden Sie auf Plakaten am Veranstaltungsort. Bei Fragen wenden Sie sich bitte ans Orga-Team im Konferenzbüro.

(Digitaler) Büchertisch

Veröffentlichungen der Referentinnen und Referenten sowie weitere Publikationen zum Konferenzthema finden Sie bei unserem (digitalen) Büchertisch. Stöbern Sie in Büchern oder digitalen Publikationen am Tablet. Wir bedanken uns bei den Verlagen utb und Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG dafür, dass sie sich am Büchertisch beteiligen und die Ansichtsexemplare anschließend der Bibliothek der Evangelischen Hochschule Nürnberg überlassen.

Barrierefreiheit

Uns ist sehr daran gelegen, die Konferenz so barrierefrei wie möglich zu gestalten. Alle Räumlichkeiten sind ebenerdig oder mit dem Aufzug gut zu erreichen. Wenden Sie sich bei Fragen oder Bedarfen gerne an das Orga-Team.

Teilnahmebestätigung

Eine Bestätigung für Ihre Teilnahme an der Konferenz finden Sie in Ihrer Konferenzmappe.

■ Essen und Trinken

Während der Konferenz werden Sie vom Restaurant Estragon bewirtet. Im Rahmen eines Projekts ermöglicht die gemeinnützige GmbH Menschen mit Behinderung oder anderen Vermittlungshemmnissen einen neuen Einstieg ins Arbeitsleben. Weitere Informationen darüber finden Sie unter www.estragon-nuernberg.de.

■ Social Media

Die Hochschule wird auf verschiedenen Social-Media-Kanälen über die Konferenz berichten. Sehen Sie sich gerne unsere Seiten auf den verschiedenen Plattformen an:



https://www.instagram.com/evhn_nuernberg/?hl=de



<https://www.facebook.com/evhn.de/>



<https://twitter.com/evhnuernberg>



https://www.youtube.com/user/evhnvideo/about?disable_polymer=1

■ Wissenswertes über die Stadt Nürnberg

Nürnberg, zweitgrößte Stadt Bayerns, ist auch durch ihre mittelalterliche Altstadt einen Besuch wert. Die lebendige Stadt prägen Museen und Sehenswürdigkeiten, Geschäfte, Einkaufsmeilen und viele kulturelle Events. Zu bewundern ist neben der malerischen Altstadt auch die mächtige Kaiserburg im Zentrum. Nürnberg ist verwinkelt und führt in verschlungenen Gassen an vielen historischen Gebäuden vorbei. Dadurch hat die Stadt einen besonderen Charme. Geschichtsträchtige Gebäude wie das Albrecht-Dürer-Haus, das Germanische Nationalmuseum, die große Stadtkirche St. Lorenz oder auch die Werkstätten im Handwerkerhof sind lohnende Ausflugsziele. Am Ufer der Pegnitz kann man in malerischer Kulisse gut verweilen, ebenso wie am Henkersteg und am Heilig-Geist-Spital. Im Dokumentationszentrum, dem Reichsparteitagsgelände sowie im „Memorium Nürnberger Prozesse“ wird über die Ursachen und Folgen des Nazi-Terrorregimes informiert. Im neuen Museum und in der Kunsthalle lässt sich Moderne Kunst bestaunen.

Weitere Informationen zu Sehenswürdigkeiten erhalten Sie unter: <https://tourismus.nuernberg.de/>

■ Impressum

Herausgeber: Evangelische Hochschule Nürnberg // **Redaktion:** Carolin Freier, Yvonne Meier, Elena Heinisch, Irene Haffa // **Gestaltung:** Carolin Freier, Irene Haffa, Yvonne Meier // **Foto:** EVHN, CC BY-SA-NC und Arthimedes/Shutterstock.com // **Kontakt:** konferenz@evhn.de // **Redaktionsschluss:** 25.02.2020 //